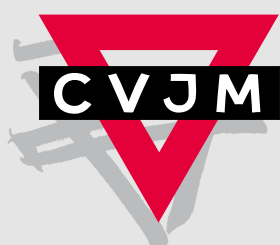


# CVJM MAGAZIN

Sachsen-Anhalt/Thüringen

## Mal angenommen...



Wo Weihnachten  
ausfällt

Marcos Denkfabrik

Inspiration aus dem  
Kontrastprogramm

Nehmt einander an



## Impressum

**CVJM MAGAZIN Sachsen-Anhalt/Thüringen**  
ein Magazin für Mitglieder  
des CVJM Sachsen-Anhalt und Thüringen,  
erscheint viermal jährlich

**Herausgeber:** CVJM Thüringen e.V. Vi.S.d.P.  
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt,  
T: (03 61) 2 64 65-0 F: (03 61) 2 64 65-20  
E-Mail: info@cvjm-thueringen.de  
Internet: www.cvjm-thueringen.de

## Beteiligte Verbände:

CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V.  
Im Drusefetal 8, 34131 Kassel  
CVJM Norddeutschland e.V.,  
Birkenstr. 34, 28195 Bremen  
CVJM-Ostwerk e.V.,  
Sophienstr. 19, 10178 Berlin  
CVJM LV Sachsen e.V.,  
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden  
CVJM LV Sachsen-Anhalt e.V.,  
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg  
CVJM LV Schlesische Oberlausitz e.V.,  
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz  
CVJM Thüringen e.V.,  
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt  
CVJM-Westbund e.V.,  
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

**Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):**  
Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen  
Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen),  
Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz),  
Claus Hassing (Ostwerk), Katrin Müller (Nord-  
deutschland), Gottfried Muntschick (Sachsen-  
Anhalt), Frank Schröder (Thüringen), Matthias  
Schultz (Gesamtverband), Birte Smieja (West-  
bund), Roland Werner (Gesamtverband)

**Redaktion Thementeil:** Holger Noack

**Redaktion Gesamtverband:** Matthias Schultz

**Redaktion Sachsen-Anhalt:**

Gottfried Muntschick

**Redaktion Thüringen:** Christian Fraaß

**Bildnachweis:** Archiv CVJM Sachsen-Anhalt  
e.V. oder CVJM Thüringen e.V. oder am Bild,  
S. 1 (Titel) @panthermedia.net/N. Blume, S. 4  
(Männer): @panthermedia.net/G. Muresan, S. 4  
(Wegweiser): @panthermedia.net/H. Harbach, S. 6  
(Blumenstrauß): @panthermedia.net/M. Ross-  
berg, S. 8 (Feuer): @panthermedia.net/H. Biebel,  
S. 12 (Mann): @panthermedia.net/L. Dolgachov,  
S. 13 (Mann): @panthermedia.net/spaxia, S. 14/15  
(Hände): @panthermedia.net/tana, Seite 16-19: ©  
CVJM-Gesamtverband, S. 22 (Spiele): @panther-  
media.net/D. Stärk, S. 26 (illegal): @panthermedia.  
net/K.-H. Spremberg, S. 26 (Schild): @pantherme-  
dia.net/baho86

**Bibelzitate:** Lutherbibel, revidierter Text 1984,  
durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bi-  
belgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind,  
geben nicht unbedingt die Auffassung der Re-  
daktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise,  
Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustratio-  
nen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der  
Redaktion gestattet.

**Bankverbindung Sachsen-Anhalt:**

IBAN: DE98 3506 0190 1551 7210 15

BIC: GENODED1DKD

**Bankverbindung Thüringen:**

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0014 56

BIC: GENODEF1EK1

**Bankverbindung Evangelische Kinder- und**

**Jugendstiftung des CVJM Thüringen:**

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0028 86

BIC: GENODEF1EK1

**Layout und Herstellung/**

**Anzeigenverkauf u. -verwaltung:**

Drei-W-Verlag GmbH

Landsberger Straße 101, 45219 Essen,

T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,

www.drei-w-verlag.de

**Bezugspreis:** 1,30 € + Porto pro Einzelheft

**Redaktionsschluss Ausgabe 2/15:** 16.02.2015

## Titelthema: **Mal angenommen...**



Zoff unter Christen

Seite 4



Einander annehmen – zu Gottes Lob

Seite 6



Wie weit kann und will ich gehen?

Seite 8



Der unverzichtbare Zusatz

Seite 11



Kleinglauben

Seite 12



Alles inklusiv?

Seite 14



Stillstand

Seite 13

## CVJM-Gesamtverband

Seite

Jugendliche fordern mehr Verantwortung

16

»Hilfsorganisationen überfordert«

17

Migration – (k)ein Thema im CVJM?

18

## Sachsen-Anhalt / Thüringen

Vom Suchen und Finden

20

Jeder ist normal, bis man ihn kennenlernt

21

## Sachsen-Anhalt

Wo Weihnachten ausfällt | Reformation 2017

22

Inspiration aus dem Kontrastprogramm | Gefeierte Abschied

23

Die Spurwechselsaison ist zu Ende

23

Kommen und Gehen | JULEICA bringt's

24

Die Bibel – Buch des Anstoßes | Spannung, Sorge und Vakanz

24

## Thüringen

Eine schöne Schweinerei | Kolumbien ist auch hier

26

Marco's Denkfabrik | Vorstellung Carolin Roth

27

Samuel Pfendt | Was mich bewegt

28

## Ev. Männerarbeit Mitteldeutschland

Geistliche Begleitung für Männer | Verlorenes Geschlecht

30

Liebe Leserinnen und Leser,

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.** Röm 15,7

Endlich wieder einmal eine Jahreslosung, die klar verständlich und eindeutig ist. Eine klare Ansage. Heute noch so aktuell, wie damals. Einander annehmen, wenn ich an die vie-



*Olaf Schnarr  
macht regelmäßig Freizeiten für  
den CVJM im In- und Ausland.  
Pfarrer in Urnshausen*

len Menschen denke, die heutzutage als Flüchtlinge an Deutschlands Türen klopfen. Nehmt einander an, so möchte ich rufen, wenn ich das Gezänk in der Politik mitbekomme. Wie schön und einfach könnte diese Welt sein, wenn die anderen sich doch endlich annehmen könnten.

Doch mache ich es mir damit nicht zu einfach? Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – das meint mich selber. Dahinter steckt nicht die Aufforderung an andere, sondern an dich und mich!

Nehmt einander an, das beginnt in der Gemeinde, wenn ich an all die einzelnen Menschen denke, die Veränderung als rotes Tuch erleben. Das gilt im Jugendkreis, wenn ich an den oder die denke, mit dem ich doch nun wirklich nichts zu tun haben möchte! Nehmt einander an, das beginnt damit, dass ich den ersten Schritt zur Annahme gehe.

... wie Christus euch angenommen hat! Jesus hat es vorgemacht. Er ist am Kreuz den ersten Schritt auf mich zugegangen und hält mir seine Hand zur Vergebung hin. Indem Jesus mir all das immer wieder vergibt, was ich verbocke, möchte er mich bereit machen, meinem Nächsten genauso entgegen zu treten.

Die entsprechende Bitte im Vaterunser ist nicht nur Tradition und Ritus, sondern ernst zu nehmen! Vater... vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern! Das bedeutet Annahme konkret. Bewusste Schuld oder sei es nur die »Schuld« des Anderssein zu vergeben und den Menschen anzunehmen.

Aber warum überhaupt dieser Ruf des Paulus? Klar lebt es sich in Frieden besser, klar, kann nur so menschliches Zusammenleben echt gelingen. Doch der Grund liegt tiefer und ist viel weitreichender! Paulus begründet es mit: ... zu Gottes Lob! Eben damit wir mit unserem Verhalten andere Menschen zum Lob Gottes bringen.

Beginnen kann das, indem sich Menschen fragen: warum kümmern die sich um den oder die? Warum gelten im Umgang miteinander bei dem andere Werte? Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, damit andere Menschen durch unser »Anderssein« zum Glauben, zum Lob Gottes kommen.

Lasst uns die neue Jahreslosung nicht als Ruf an Andere verstehen, sondern sie selbst leben!

*Olaf Schnarr*

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2014 geht unwiderruflich zur Neige. Was nehmen wir an Gutem oder auch Beschwerlichem mit in das neue Jahr?

Mir gehen Worte von Dr. Roland Werner nach, die er in der Mitgliederversammlung des CVJM-Gesamtverbandes gesagt hat. Sie helfen mir in den Wirren unserer Zeit, nicht die Orientierung zu verlieren. »Da ist der klare Blick auf die Realitäten unseres Lebens, also eine Standortbestimmung oder ist der Mut zur Unterscheidung und zur Entscheidung die richtigen Dinge zu tun, die uns aufs Herz und vor die Füße gelegt sind. Wenn wir es schaffen, uns hier zu fokussieren und uns auf das Wesentliche zu konzentrieren, werden wir neue Kraft gewinnen.«

Ich bin mir sicher, dass wir im Persönlichen, wie auch in unseren Vereinen und Gemeinden genügend Mut und Kraft einsetzen können, um den Herausforderungen im neuen Jahr zu begegnen. Wir stehen nicht allein - die kompromisslose Liebe, die wir in Jesus Christus erfahren dürfen, wird auch unsere Beziehungen untereinander prägen. Der CVJM ist als eine »Jesus Bewegung« gestartet, lassen wir uns auch von ihm in Bewegung halten.

*In diesem Sinne und Shalom  
Euer*

*Jörg Stawenow  
Leitender Referent des  
CVJM Thüringen e. V.*

# Zoff unter Christen

## Annäherung an ein Streitbares Thema

*Nach einiger Zeit forderte Paulus Barnabas auf: »Lass uns noch einmal alle die Orte aufsuchen, in denen wir die rettende Botschaft verkündet haben, damit wir sehen, wie es unseren Brüdern und Schwestern dort geht.« Barnabas wollte auch Johannes Markus mitnehmen. Aber Paulus war dagegen, weil Johannes Markus sie damals in Pamphylien im Stich gelassen hatte. Sie stritten so heftig miteinander, dass sie sich schließlich trennten. Während Barnabas mit Markus nach Zypern hinüberfuhr, wählte Paulus als seinen Reisebegleiter Silas. Die Gemeinde vertraute ihn der Gnade Gottes an, und so begann er seine Reise. Zunächst zog er durch Syrien sowie durch Zilizien und ermutigte dort die Gemeinden im Glauben. (Apostelgeschichte 15, 36-41, Hoffnung für alle)*

### Da hat's gekracht

Der erfahrene Barnabas gerät mit dem jungen Wilden, Paulus, aneinander. Nach der ersten Missionsreise wollen sie zur Zweiten aufbrechen. Barnabas, umsichtiger Leiter, möchte auch Johannes Markus wieder mitnehmen. Aber Paulus vertritt die Meinung, dass so ein unzuverlässiger Heimwehkandidat das Ganze nur aufhält. Auch auf der zweiten Reise will Paulus etwas bewegen – das wird nicht ohne Konflikte und Herausforderungen gehen. Da braucht er Leute, die mitziehen, auf die 100 % Verlass ist. Niemanden, der sich aus dem Staub macht, wenn es drauf ankommt.

Das Ergebnis ist ein heftiger Streit zwischen den beiden Missionaren. Worte werden hin und her geworfen. Der Ton wird schärfer. Auch wenn der Streit nicht detailliert beschrieben wird, können wir uns leicht die Stimmung ausmalen. Man könnte sagen »Wie

im richtigen Leben«: Auf der einen Seite diejenigen, die etwas voran bringen wollen; die sich voll investieren; denen es nicht schnell genug gehen kann. Auf der anderen Seite diejenigen, die wissen, dass alles schon mal da gewesen ist; die die Kosten anders abschätzen; die Bedenken haben und wissen, dass nicht alles, was neu ist, besser wird.

Die Gegenpole heißen vielleicht »jung gegen alt«, »haupt- gegen ehrenamtlich« oder »initiativ gegen beständig«. Die Entstehungsgeschichten unserer Konflikte sind vielschichtig: Ich bin wieder nicht gefragt worden – meine Meinung zählt wohl nicht. Da läuft eine Sache in meinem CVJM in eine Richtung, die ich nicht mitgehen kann. Da wird ein Risiko eingegangen oder gescheut. Da stehen sich Interessen unvereinbar gegenüber – oder einfach nur: Ich hatte einen schlechten Tag, der andere nervt mich! Ein Wort gibt das andere und schon geht's los. Wenn dann noch gekränkte Eitelkeiten, sich widersprechende Wertvorstellungen, Ängste, Antipathien oder Neid hinzukommen, ist der Streit unvermeidlich.

### Fragen, denen wir uns stellen müssen

Er muss ja auch nicht vermieden werden. Wir brauchen das Ringen um Positionen und konstruktive Diskurse – auch im CVJM! Vielleicht sogar mehr als bisher. Das gibt neue Perspektiven, Einsichten und Erkenntnisse. Es bringt Prozesse voran und wirkt nicht selten wie ein reinigendes Gewitter. Unsere zunehmend digitalisierte Gesellschaft mit ihrem sich permanent verändernden Wertekanon, zerrissene Familiensysteme, ausgeweitete Schulzeiten, Bildungs- und finanzielle Armut, Integration und die Not von Flüchtlingen in unserem Land: Das alles sind Herausforderungen, über die wir uns nicht schnell einig werden – denen wir uns aber stellen müssen.

Inhalte und Emotionen müssen zur Sprache kommen. Der angestaute Druck braucht ein Forum, an dem er zielgerichtet in neue Energie





umgewandelt werden kann. Auch die Auseinandersetzung zwischen Paulus und Barnabas wurde intensiv ausgefochten. Sie stritten sich heftig, heißt es. Beide haben nicht »einfach« den Mantel der Nächstenliebe darüber ausgebreitet und aus falscher Harmoniesucht oder um des lieben Friedens willen geschwiegen. Der Konflikt wurde offen ausgetragen.

### Weiterentwicklung ist wichtiger als Sieg

Ein kluger Spruch besagt: »Streitet nicht unter der Gürtellinie, aber tragt den Gürtel auch nicht um den Hals.« Das meint, streitet, wenn es nötig ist, aber nach Regeln: nicht vor anderen, sachlich, nicht beleidigend, besser mit Ich- als mit Du-Botschaften. Verwechselt Streit nicht mit Kampf. Es gilt keinen Sieg zu erringen.

Gesiegt haben auch Barnabas und Paulus nicht. Eine Einigung haben sie nicht gefunden. Ihre Wege trennen sich. Barnabas und Johannes Markus reisen zusammen und Paulus nimmt Silas als Begleiter mit. Der »Alte« lässt den »Jungen« seiner Wege gehen. Er macht nicht von seiner Autorität Gebrauch. Barnabas zwingt Paulus nicht – mit moralischem Druck – zum Bleiben. Nach dem Motto »Was wärest du ohne mich« oder »die Sache Jesu verträgt keinen Streit«.

Barnabas akzeptiert die Trennung als Lösung und ermöglicht damit eine Weiterentwicklung. Perfekt ist das nicht. Es ist ein Kompromiss, der sich vielleicht für Barnabas unbefriedigend anfühlt. Obwohl es aus heutiger Sicht die Missionstätigkeit verdoppelt hat, bedeutet es ein Nebeneinander statt eines Miteinanders. Aber immerhin gibt es kein Gegeneinander. Beide werden entlastet und können ihre Kräfte wieder dem Auftrag gemäß einsetzen. Die gegenseitige Wertschätzung bleibt bestehen.

### Einheit auf getrennten Wegen

Die Gemeinde segnet das! Der Text bewertet den Streit nicht. Er wird nicht kritisiert oder gar geistlich verurteilt. Kein Wort darüber,

ob versucht wurde, den Streit zu schlichten. Kein Mediator, der tiefenpsychologisch untersucht, wer aus welchen bewussten oder unbewussten Motiven was wie gemeint hat. Kein moralischer Druck: »Entweder ihr einigt euch oder das war's.« Kein Schuldbekenntnis vor Gott mit der Bitte um Vergebung. Nichts davon. Die Gemeinde vertraut Paulus und Silas der Gnade Gottes an. Sie segnen die Beiden für ihren Auftrag und lassen sie ziehen.

Am Ende geht es nicht darum, eine physische Einheit zu erhalten sondern eine Einheit, die trotz unterschiedlicher Standpunkte, auf Liebe gegründet ist. Bei allem, was uns trennt, eint uns die Liebe Christi. Nicht um des lieben Friedens willen, sondern weil er uns zuerst geliebt hat. Weil wir in seinen Augen in unserer Bedürftigkeit nach Liebe und nach Erlösung alle gleich sind. Weil wir uns als Christen im CVJM in unserem Ziel einig sind: das Evangelium unter jungen Menschen auszubreiten (Pariser Basis). Als Christen können wir andere Standpunkte akzeptieren und in geschwisterlicher Liebe verbunden bleiben, auch wenn Wege sich trennen.

Gleichzeitig sind wir unbedingt dazu aufgerufen, nach der Einheit zu suchen. Die Jahreslosung 2015 fordert uns dazu auf, wenn sie sagt: »Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob« (Römer 15,7). Auch Jesu Gebet zum Vater im Johannesevangelium Kapitel 17 enthält einen sehnlichen Gebetswunsch im Blick auf die Gemeinde: »Dass sie doch nur einig sind, damit die Welt glauben kann« (Johannes 17,21). Das Ringen um Einheit bleibt uns aufgetragen, damit unser missionarisches Zeugnis nicht verdunkelt wird.



*Carmen Behrens  
arbeiten im CVJM-Ostwerk e. V. und  
ringen gerne um Positionen, wenn es der Sache dient.*



*Claus Hassing*

### Kleines ABC der Konfliktbearbeitung

*nach Harmut Bärend*

- ▶ Konflikte als »normal« ansehen.
- ▶ Sich bewusst werden, dass es ein Konflikt ist.
- ▶ Konflikte offen ansprechen und nicht verdrängen.
- ▶ Konflikten auf den Grund gehen.
- ▶ Streit nicht als Kampf begreifen, es gibt nichts zu gewinnen.
- ▶ Vertraulichkeit wahren.
- ▶ Bei Bedarf einen Menschen von außen einbeziehen.
- ▶ Machbare Lösungen suchen, auch wenn sie schmerzhaft sind. Perfektionismus vermeiden.
- ▶ Konflikte vor Gott offen legen.
- ▶ Bei Bedarf Möglichkeiten der Seelsorge beanspruchen.
- ▶ Die Sehnsucht nach Einheit und die Suche danach nie aufgeben.

**»Streitet nicht unter der Gürtellinie, aber tragt den Gürtel auch nicht um den Hals.«**

# Einander annehmen – zu Gott

## *Eine praktische Herausforderung*

Sie war sehr enttäuscht. Nach über 20 Jahren Vorsitz in ihrem Ortsverein rückte eine Generation nach, die so vieles ganz anders machen wollte und machte als sie es all die Jahre getan hatte. Vor vielen Jahren noch, als die Frauen in der CVJM-Arbeit erst so richtig begonnen sich in Ämter einzubringen, war sie eine von den ganz Mutigen. Sie wollte Neuanfänge wagen – und machte es. Wie hatte sie um die neuen Wege gerungen.

Gemeinsame Wege von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen. Andere Freizeiten, neue Methoden beim Bibellesen...

Und jetzt wollte man sie nicht mehr als Vorsitzende haben. »Du hast deine Zeit gehabt und hast es gut gemacht. Dafür danken wir dir auch herzlich. Aber, jetzt sind neue Zeiten da und neue Menschen übernehmen Verantwortung im Verein.« So hatte man ihr gesagt.

Das zu respektieren, fiel ihr unendlich schwer. Zumal sie gar nicht so sicher war, dass alles Neue auch gut war. Die neuen Worship-Lieder mit den englischen Texten, die kürzer gewordenen Andachten, all das projektbezogene Arbeiten und die schwindende Verbindlichkeit... war das noch *ihr* Verein?

Die junge Nachfolgerin im Vorsitz hatte ihr noch herzlich für die treue und langjährige Mitarbeit gedankt, aber jetzt liefen die Dinge an ihr mehr oder weniger vorbei. Sie fühlte sich ausgegrenzt und verletzt. Als dann der Schlüssel des Vereinsheims weitergegeben werden sollte und die Nachfolgerin auch die Bankvollmachten durch den Kassenwart in der Hand hielt, wurde ihr schmerzlich bewusst: Das einzige, was bleibt, ist die Veränderung.

Dann aber erinnerte sie sich an früher: Wie sie als erste Frau im Vorsitz des Vereins eingefordert hatte, dass man im Sinne Jesu einander annehmen sollte und auch auf neuen Wegen gemeinsam unterwegs sein wolle. »Nur wenn wir einig bleiben, tragen wir Gottes Lob in die neuen Zeiten hinaus.« Die eigenen Worte von damals fielen ihr wieder ein. Und dann war ihr klar: So wie es ist, ist es richtig. Auch die Arbeit in unserem Verein ist stets im Wandel.

**»Nur wenn wir einig bleiben, tragen wir Gottes Lob in die neuen Zeiten hinaus.«**

# es Lob.

»Ich stehe zu dir  
und werde dich auf  
den neuen Wegen nach  
Kräften begleiten und  
unterstützen.«

In einem Brief an die neue Vorsitzende versuchte sie diese Gedanken einige Wochen nach der Wahl zusammenzutragen. Der Brief endete mit einem Versprechen: »Ich werde für dich beten. Täglich werde ich die Hände falten und dich mit deinen Zielen und Wünschen vor Gott bringen. Ich werde ihn bitten, dass er dir die Freude und die Schwungkraft erhält für die neuen Wege. Ich werde Gott um Weisheit für dich und für mich bitten. Schließlich möchte Gott uns beiden auch in veränderten Zeiten unseren Platz und unsere Aufgaben zeigen, damit wir das Reich unseres Herrn Jesus Christus ausbreiten. Ich stehe zu dir und werde dich auf den neuen Wegen nach Kräften begleiten und unterstützen.«

Als dann Alt und Jung beim Jahresfest des Vereins auf der Bühne standen, die TEN SING-Band ihre Lieder gespielt und die junge Vorsitzende ihre Rede gehalten hatte, sprach die ehemalige Vorsitzende ihr Grußwort. Es gab Blumen von ihr für die Neue. Und am Ende ein fröhlich als Kanon gesungenes »Lasst uns miteinander, singen, loben, danken dem Herrn«. Die ehrliche und herzliche Umarmung von neuer und alter Vorsitzenden war als Foto im Lokalteil der Zeitung zu sehen. Überschrift: »Seht wie sie einander lieb haben – Generationswechsel im CVJM geglückt.«

Einander annehmen. Miteinander auf dem Weg bleiben, solches gemeinsame Unterwegssein ist da, wo Menschen zusammen leben, wichtig: In Partnerschaften, Familien, Gemeinden und eben auch in unseren CVJM. Manchmal ist es auch harte Arbeit.

Unsere Jahreslosung erinnert daran: Die Arbeit lohnt sich! Denke daran, wie Christus sich dir zugewendet hat. Er kennt dich. Er nimmt dich an. Er vergibt und segnet. Er weiß um die Verschiedenartigkeit unserer großen und weiten oder auch engen und ängstlichen

Herzen, und doch ruft er immer wieder und zu allen Zeiten zur Nachfolge: »Komm und folge mir nach! Ich will dich dabei haben!« Also: Folgen wir Jesus nach und nehmen wir einander an, wie Christus uns angenommen hat zu Gottes Lob.



*Dietrich Denker*

*49 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Kinder  
stellv. CVJM-Vorsitzender des CVJM Rheydt-Mitte  
Pfarrer der ev. Kirchengemeinde Rheydt  
Superintendent des Kirchenkreises Gladbach-Neuss*

Anzeige

**WIR  
WOLLEN  
DICH  
NICHT**

mit der Wuppertaler Schwebbahn locken,  
sondern mit einer Ausbildung, die zu Dir passt.  
Weitere Infos unter: [www.johanneum.net](http://www.johanneum.net)

 Evangelistschule  
Johanneum  
Wuppertal

# Wie weit kann und will ich gehen?

## Vom Mut, es zu wagen

*Wer Herausforderungen annimmt, geht Risiken ein. Manches geht gut, anderes scheitert. Aber was bedeutet »gut gehen«? Was ist »scheitern«? Wir möchten euch zwei Geschichten mit unterschiedlichem Ausgang erzählen. In beiden ist etwas von der Dynamik der CVJM-Arbeit spürbar – und von der Bereitschaft, sich von den Fragen und Nöten der Menschen, mit denen der CVJM lebt, herausfordern zu lassen. Und was schließlich dabei herauskommt – der Segen für die Stadt, den Stadtteil, für die Menschen – ist nicht daran zu messen, ob die eigenen Ziele erreicht worden sind, sondern wie Gott durch Menschen wirkt, die sich zu Menschen aufmachen.*



## Am Anfang brannten die Herzen, am Ende das Haus



### Interview über die Aufbruchsjahre in Mitteldeutschland

Ludwig Hetzel war zur Zeit der Wende in Halberstadt Jugendwart. Er gründete aus seinem Mitarbeiterkreis heraus einen CVJM. Es war Aufbruchsstimmung. Man suchte nach neuen Herausforderungen und wollte sich öffnen. Da bot sich ein Haus an. Der CVJM stürzte sich in die Planungen, es gab Fördermittel vom Staat, die Stadt unterstützte das Vorhaben und die Kirche klopfte dem CVJM symbolisch auf die Schulter: »Gut, was ihr macht!«

»Ludwig, was habt ihr damals im Blick gehabt, als ihr das Haus übernehmen wolltet?«

Das Haus stand in der Nähe eines Parks, der ein Treff rechter Jugendlicher war. Mit dem Ausbau kamen sie auch in den Blick. Wir wollten uns öffnen, sie ansprechen, einladen und ihnen eine Heimat bieten. Der ganze CVJM war missionarisch und verstand dieses Engagement als Auftrag. Erst später lernten wir, dass dafür eine sozialpädagogische Kompetenz nötig war.

### Wie verlief dann die Entwicklung?

Erst ging alles gut. Wir lernten einander kennen, konnten sogar eine Mutter aus dem Jugendlichen-Umfeld als ABM-Kraft einstellen. Aber dann starb sie plötzlich und es brach etwas zusammen. Die Jugendlichen fingen an zu randalieren, hielten die Absprachen nicht mehr ein und wurden am Ende sogar handgreiflich. Selbst vor mir machten sie nicht halt. Ein blaues Auge zeugte noch

etliche Tage davon. Die Polizei wurde unser fast täglicher Begleiter und am Ende gipfelte es in einem Brandanschlag.

### Was habt ihr daraus gelernt?

Als wir begannen, war unser Herz offen und wir nahmen die Jugendlichen an, wie sie waren. Etliche von uns meinten, dass man sie erst zum Glauben führen müsse, dann würden sie auch ihr Leben ändern. Ich merke bald, dass mir die sozialpädagogische Kompetenz fehlte und entschloss ich mich zu einem berufsbegleitenden Studium. Meine Erkenntnisse führten manchmal zu Spannungen, denn ich sagte: »Mission ohne Pädagogik geht in diesem Falle nicht.« Andere erwiderten: »Wir müssen sie erst bekehren – den Rest schenkt der Herr.« Es war nicht einfach.

### Und dann?

Als ich den Dienort wechselte, führten die Ehrenamtlichen die Arbeit noch weiter, aber sie konnten es nicht durchhalten. Der CVJM zerbrach und wurde aufgelöst.

Aber in jedem Ende liegt die Hoffnung eines Neuanfangs. Wenn ich heute nach Halberstadt schaue, ist das Haus noch da und es macht die Türen für Benachteiligte weit auf. Das Haus wird für die soziale Arbeit genutzt. Früchte sind vorhanden, leider nicht mehr vom CVJM-Baum. Ich freue mich aber, dass die Arbeit nicht umsonst war.

### Vielen Dank für das Interview.

Gottfried Muntschick

[www.kirchenkreis-halberstadt.de/kk/gemeinde/rauheshaus.php](http://www.kirchenkreis-halberstadt.de/kk/gemeinde/rauheshaus.php)

»Mission ohne Pädagogik geht in diesem Falle nicht.«





## Essener Tafel beim CVJM Essen-West

Essen-Altendorf ist ein interkultureller und sozial schwacher Stadtteil, in dem viele Familien leben, die auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind. In diesem dicht besiedelten Wohngebiet hat der CVJM Essen-West eine alte Hinterhofwerkstatt in Eigeninitiative zum CVJM-Gebäude umgestaltet.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, die benachteiligten Menschen in unserem Stadtteil zu erreichen, begannen wir 2006 mit einer Hausaufgabenbetreuung für Grundschulkinder an einem Nachmittag in der Woche. Weil wir mit dieser Arbeit gute Erfahrungen sammeln konnten, aber feststellten, dass viele benachteiligte Kinder mit diesem Angebot nicht erreicht wurden, richteten wir 2013 ein offenes Programm für 6- bis 13-jährige Kinder ein.

In beiden Angeboten erhalten die Kinder ein Mittagessen. Wir wandten uns dafür an die »Essener Tafel« und bekamen eine Zusage. Gleichzeitig erhielten wir die Anfrage, eine Unterverteilstelle für Lebensmittel in unseren Räumen einzurichten. Nach Gesprächen und Gebeten mit unseren Mitarbeitern sahen wir diese Anfrage an uns als Antwort Gottes auf unsere Suche nach Möglichkeiten, benachteiligten Menschen in unserem Stadtteil zu begegnen. Es stellte sich uns die Frage, wer diese Aufgabe – zu einer für Berufstätige



ungünstigen Tageszeit – übernehmen könnte. In der Bereitschaft von berufstätigen Mitarbeitern, diese Arbeit tagsüber zu tun und durch neue Ideen, ihre Arbeitszeit zu verschieben, z. B. in den Abend, erlebten wir »heilige Momente«.

Seit September 2013 sind wir nun einmal in der Woche (auch in den Ferien) Unterverteilstelle für zunächst 17, inzwischen 30 Personen bzw. Familien. Bereits eine Stunde vor der Ausgabe öffnen wir unser Haus für die »Kunden« und bieten ihnen Kaffee, Tee und kalte Getränke kostenlos an. Unsere Mitarbeiter haben dabei Gelegenheit, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es uns um eine einladende Atmosphäre und um ehrliche

**»Unsere Mitarbeiter haben die Gelegenheit, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.«**



Wertschätzung. Viele »Kunden« nehmen dieses Gesprächs- und Begegnungsangebot gerne an.

Unser Bewusstsein für die Menschen in unserem Stadtteil ist durch diese Arbeit verstärkt worden. Dies zeigte sich am Heiligabend: Vormittags wurden Päckchen – von vielen Mitarbeitern liebevoll gepackt – an die »Kunden« verteilt; nach dem Gottesdienst feierten wir mit einigen »Kunden« ein gemeinsames Weihnachtsfest.

Auf der Suche nach weiteren Möglichkeiten, die »Kunden« näher kennenzulernen, haben wir Grillfeste veranstaltet und laden sie zu unterschiedlichen Aktionen unseres CVJM ein. Einige »Kunden« besuchen mittlerweile

unsere sonntäglichen Gottesdienste und haben sich uns angeschlossen. Im neuen Jahr bieten wir mit »Time Out« einen Glaubensgrundkurs für Menschen an, bei denen durch den Kontakt zu unserem CVJM das Interesse an Glaubensfragen geweckt wurde.

Die Aufgabe fordert uns heraus. Manche logistischen Probleme müssen gelöst werden und auch der unvorhergesehene Ausfall von Mitarbeitern muss ausgeglichen werden. In den Gesprächen erleben wir, dass jeder Mensch seine eigene, oftmals schwierige, teils bedrückende Geschichte mit sich trägt. Das zeigt uns manchmal die Begrenztheit unserer Möglichkeiten zu helfen. Es ist wichtig für uns zu wissen, dass Gott uns in diese Aufgabe gestellt hat, mit darin steht und uns trägt.



*Thomas Dörnenburg  
im Vorstand des CVJM  
Essen-West e. V.*

Anzeigen



**CVJM Hochschule**  
International YMCA University  
of Applied Sciences



**CVJM KOLLEG**  
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik  
persönlich. praxisnah. professionell.



## Für Weltverbesserer, die noch dazulernen wollen

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder Masterstudium

- Religions- und Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

[www.cvjm-hochschule.de](http://www.cvjm-hochschule.de)

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

[www.cvjm-kolleg.de](http://www.cvjm-kolleg.de)

Lern uns kennen!  
Infotage in Kassel:  
[www.cvjm-hochschule.de/infotage](http://www.cvjm-hochschule.de/infotage)

## Für Gruppenstunden, Freizeiten und Co.



200 Songs für Jugend und Gemeinde: säkulare und geistliche, neue und alte, Lobpreissongs und Choräle, Rock und Pop.  
Für Jugendgruppen, Freizeiten, Lagerfeuer, Gottesdienste, Hauskreise, Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil, Psalmen und Bibeltexten, Grundtexten des Glaubens und Anleitungen zum Bibellesen.

Außerdem ein großer Registerteil mit Farbkennung zur schnellen Orientierung  
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) **18,95 €**  
Art. 19667 (gebunden) **16,95 €**

### Lieferung frei Haus!



**CVJM-Shop**

**CVJM-Shop**  
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal  
Regine Sahn, T (02 02) 57 42 32  
[info@cvjm-shop.de](mailto:info@cvjm-shop.de), [www.cvjm-shop.de](http://www.cvjm-shop.de)  
[www.facebook.de/CVJMShop](https://www.facebook.de/CVJMShop)

# Der unverzichtbare Zusatz

## *Das wichtige Plus der Pariser Basis*

Eins war klar und stellte sich gleich am Anfang heraus: Eintracht gibt es nur in Christus. Wenn wir im CVJM anfangen würden, in allen theologischen, ethischen und politischen Fragen einen Konsens zu finden, wären wir bald verloren. Christsein formt sich in der Kontroverse von göttlichem Zuspruch und menschlicher Antwort. So finden Menschen und auch Vereine ihre Bestimmung.

Der CVJM ist berufen, das Reich des Meisters auszubreiten und da gehen die Meinungen schon beim »wie« weit auseinander. Wenn wir heute unsere Arbeit anschauen, sind wir über die Kernaufgaben der Pariser Basis schon weit hinweg. Nicht nur das Reich wurde ausgebreitet, sondern auch die Vielfalt der Angebote und Programme.

Bei aller Ausdifferenzierung der weltweiten Arbeit wird der »Zusatz«, der fast gleichgewichtig neben der Basis steht, immer existenzieller. Ich denke dabei an die Friedensfrage und Waffeneinsatz, Abtreibung und Eizelleneinfrierung, Sterbehilfe und Organtransplantation, Homosexualität und Kindeswohl. Wollten wir in diesen Feldern einheitlich nach außen agieren, würden wir innerlich zerbrechen. So ist es gut, manchen Hardliner auf diesen wesentlichen und überlebenswichtigen Zusatz zu verweisen.

Es ist wichtig, auf der Grundlage des Evangeliums und der Pariser Basis zu stehen, aber wir sollten uns dabei auch immer wieder des Zusatzes versichern. Er hilft uns als Verbund, gemeinsam für die Sache Jesu Christi zu stehen und so die Menschen unterschiedlicher Profession und Denomination zu sammeln. Wie wichtig wird da die Annahme in der neuen Jahreslosung.

Mir scheint, dass es in der heutigen Zeit immer entscheidender wird, gegen die Beliebigkeit und Unverbindlichkeit, die an vielen Stellen zur neuen »Basis« geworden sind, die Liebe und Barmherzigkeit Jesu zu setzen. Die heranwachsende »Generation Option« muss



### Grundlage der CVJM-Arbeit in aller Welt:

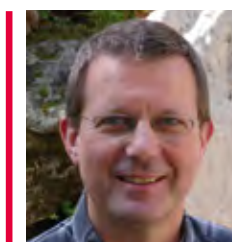
#### »Die Pariser Basis«

»Die Christlichen Vereine junger Menschen haben den Zweck, solche jungen Menschen miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter jungen Männern auszubreiten.

Die CVJM sind als Vereinigung junger Männer entstanden. Heute steht die Gemeinschaft allen offen. Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aus allen Völkern, Konfessionen und sozialen Schichten bilden die weltweite Gemeinschaft im CVJM. Die »Pariser Basis« gilt heute im CVJM-Gesamtverband e. V. für die Arbeit mit allen jungen Menschen.

**Keine an sich noch so wichtigen Meinungsverschiedenheiten über Angelegenheiten, die diesem Zweck fremd sind, sollten die Eintracht brüderlicher Beziehungen unter den nationalen Mitgliedsverbänden des Weltbundes stören.«**

wissen, woran sie beim CVJM ist. So können wir uns unseres Zusatzes immer neu vergewissern, dass keine noch so große Meinungsverschiedenheit uns davon abhalten kann, das Reich des Meisters auszubreiten. Gott sei Dank!



*Gottfried Muntschick  
Referent für Familienarbeit im  
CVJM Sachsen-Anhalt e. V.*

# Kleinglauben

*die zwei Seiten*



## 1. Über die Angst des Kleinglaubens

Ein guter Bekannter wurde in einem Gespräch sehr laut, als er meinte, muslimische Menschen würden in Deutschland immer mehr dominieren und alles Christliche überschwemmen. Von uns Christen würde nichts mehr übrigbleiben. Ich versuchte, ihn zu verstehen. Es gelang mir nicht ganz. Nicht, weil mir nicht bewusst ist, dass es durchaus Probleme gibt. Etwas anderes machte mich sehr nachdenklich: Wie klein muss doch unser Glaube an den lebendigen Gott sein, wenn alles andere an Konflikten und Herausforderungen in unserer säkularisierten Welt und unserem immer komplexer werdenden Alltag viel größer ist. Wenn es scheint, dass alles andere in dieser Welt stärker, dominanter ist als unser großer Gott, dem wir nichts mehr zutrauen; der zu klein ist für die Probleme dieser Welt; der uns allein lässt. Alles andere macht uns Angst – und unser Gott wird immer kleiner.

Es ist wichtig und hilfreich zu wissen, dass es bis heute Menschen gibt, die den Mut hatten und haben, die Größe Gottes höher zu stellen, als die Größen dieser Welt. Die

Liste ist lang. Eines eint sie: Sie rechneten mit ihrem großen Gott. Das machte sie vielleicht souveräner und gelassener, aber auch mutiger. So wurden Probleme und Konflikte auf das wirkliche Maß eingedampft und verlieren dadurch sehr an Gewicht. Vielleicht ist das ein neuer Blick – wir brauchen keinen großen Glauben, sondern den Glauben an den großen Gott.

»Ich kann mich nicht mehr an Gottes Verheißungen besinnen. Aber das macht nichts. Gott hat nicht eine einzige davon vergessen.«

*Corrie ten Boom*

## 2. Die Stärke des kleinen Glaubens

Nichts hat mich in letzter Zeit so berührt, wie ein Zitat von Corrie ten Boom: »Ein sterbender alter Mann sagte: »Ich kann mich nicht mehr an Gottes Verheißungen besinnen. Aber das macht nichts. Gott hat nicht eine einzige davon vergessen.«

Was für ein Glaube! Der kleine, große Glaube, der nichts beschönigt. Der keine Worthülle zulässt. Wo keine frommen Seifenblasen starten, die bald zerplatzen. Wo nichts Vorzeigbares mehr da ist – nur das tiefe Vertrauen in den großen, liebenden Gott.

Es gibt sie, diese Zeiten, auch bei uns. Vielleicht nicht so dramatisch wie bei dem alten Mann. Aber oft auch tief gehend und schwierig. Da, wo ich nicht der große Glaubensheld bin. Wo ich den Eindruck habe, dass Gott schweigt. Wo nicht mehr Vieles trägt. Da hinein sich den Glauben zu bewahren, dass Gott mich nicht allein lässt, zu mir steht und zu seinen Verheißungen. Auch hier gilt: »Wir brauchen keinen großen Glauben, wir brauchen den Glauben an den großen Gott.



*Frank Schröder  
58 Jahre, verheiratet,  
ein Sohn, Referent CVJM  
Thüringen*

# Stillstand

## 10 ironische Tipps zur Konservierung eines Streites

*Lebendige Systeme befinden sich in ständiger Veränderung – da braucht es gewisse Faktoren, um sich als veränderungsresistent zu konstruieren. Ein wichtiger Baustein kann ein über Jahre gepflegter Streit sein. Jeder von uns kann einen erstarrten und streitbeladenen Zustand dauerhaft erhalten, wenn er folgende Anregungen berücksichtigt:*

**1.** Richtet eure Aufmerksamkeit auf die anstrengenden und nervenden Anteile eurer Vereinsgeschwister, betont Probleme und Schwierigkeiten, erinnert regelmäßig an Fehler und erlittenes Unrecht, selbst wenn es schon Jahre zurückliegt. Tragt all das im Jammerton vor.

**2.** Betrachtet euch grundsätzlich als Opfer, nie als Täter. Analysiert ausführlich, wie und warum das Miteinander und die Rahmenbedingungen immer schlimmer geworden sind und betont, dass ihr daran keine Schuld tragt.

**3.** Wiederholt gebetsmühlenartig, dass Streit Sünde ist. Das stimmt zwar nicht, macht die Sache aber – wie bei den meisten verbotenen Dingen – wesentlich reizvoller. Außerdem ermöglicht es vielfältige Varianten von Schuldgefühlen.

**4.** Beschreibt eure zerstrittene Situation als Ausdruck von Defiziten. Versteht Streit nie als notwendige oder sinnvolle Reaktion auf gegebene Umstände oder Klärungsbedürfnisse.

**5.** Vermeidet klärende Gespräche. Lasst die Sonne untergehen über eurem Zorn. Wenn ihr eine Nacht schlecht geschlafen habt, fallen euch sicher noch weitere negative Punkte ein - und sei es nur, dass ihr nun auch noch schlecht schlaft.

**6.** Führt Negativkonten über Mitmenschen und Organisationen. Einzelne Missstimmungen und Fehler erscheinen dann nicht zufällig, sondern können als geplanter Angriff verstanden und so zur Stabilisierung eines Feindbildes genutzt werden.

**7.** Vermeidet Schlichtungsgespräche oder Mediatoren. Dieses Beraterpack möchte sich nur an eurem Streit bereichern. Seid vorsichtig. Es ist mühsam, Streit aufrecht zu erhalten. Wenn über Lösungen und friedvolle Zukunftsszenarien nachgedacht wird, könnte es passieren, dass eure Streitgegner einknicken und sich ein Ende des Streits drohend abzeichnet.

**8.** Wenn sich Schlichtungsgespräche nicht vermeiden lassen, erschwert die Terminfindung, erfindet Krankheiten oder Ersatztermine. Übt euch in einer Haltung, versöhnungsbereit zu wirken, ohne es zu sein. Wenn sich persönliche Weiterentwicklung nicht mehr vermeiden lässt, steigt aus den Gesprächen aus. Ein Tipp: Ärztlich anerkannte Leiden eignen sich dazu besonders gut.

**9.** Vermeidet das Gerede über Vergebung und Versöhnung. Das ist für Sonntagsreden geeignet, aber gänzlich untauglich, um einen Streit aufrecht zu erhalten.

**10.** Das Beste an einem lange schwelenden Streit ist die sich daraus ergebende Handlungsunfähigkeit. So lassen sich am besten Aktivitäten und neue Erfahrungen vermeiden. Der Einsatz lohnt. Für einen ordentlich konservierten Streit bekommt man Jahre voller Stillstand, Motivationsverlust und Frustrationsaufbau. Euer persönlicher Ertrag: Euch bleibt die Gewissheit erhalten, dass ihr euch nicht ändern müsst!



*Andreas Lindauer  
verheiratet, zwei Kinder,  
lebt in Brandenburg/  
Havel, Landesreferent im  
CVJM-Ostwerk e. V. und  
pädagogischer Leiter der  
PerspektivFabrik gGmbH*

# Alles inklusiv?

## *Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit des CVJM*



Inklusion ist in aller Munde. Viele Bereiche unserer Gesellschaft sind herausgefordert, inklusiver zu werden, besonders in Sachen Bildung. Gilt das auch für die Kinder- und Jugendarbeit im CVJM? Ist Inklusion eine Aufgabe für uns?

### Was ist eigentlich Inklusion?

Oft wird beim Thema Inklusion zunächst nur an Menschen mit Behinderungen gedacht, aber Inklusion reicht weiter. Das Kernanliegen besteht darin, dass alle Menschen an allen gesellschaftlichen Prozessen teilhaben können. Es sind also auch Menschen gemeint, die z. B. von Armut betroffen sind, geringe Bildung, einen Migrationshintergrund oder psychische Einschränkungen haben. Auch Fragen der Geschlechter- und Generationengerechtigkeit gehören in diesen Bereich.

Bei Inklusion geht es darum, dass Menschen mit Besonderheiten nicht nur in gesellschaftliche Aktivitäten integriert werden (Inklusion ist nicht gleich Integration), also besondere Angebote und Bedingungen für sie geschaffen werden, sondern dass sie selbstverständlich an allem teilnehmen können, ohne irgendwelche (physische und emotionale) Hürden überwinden zu müssen. Dahinter steckt eine besondere Sicht von Gesellschaft: Inklusion unterteilt Menschen nicht mehr in normal und anders, sondern anders ist normal. Inklusion hat zum Ziel, dass das Miteinander von unterschiedlichsten Menschen der Normalfall wird. In dieser Sicht ändert sich dann die Perspektive: Hier wird nicht mehr auf die Einschränkungen und Defizite von Menschen geschaut, vielmehr werden die Stärken in den Blick genommen.

### Inklusion beginnt im Kopf - auch im CVJM

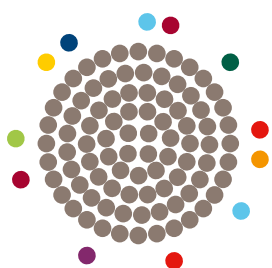
Wie kann das Kind aus einer finanziell sehr schwachen Familie an der Freizeit teilnehmen? Wie kommt der Junge im Rollstuhl in das Vereinsheim? Hat die 16-jährige Schulabbrecherin eine Chance, am Mitarbeitergrundkurs teilzunehmen? Wie schaffen wir es, dass das Kind der Flüchtlingsfamilie versteht, was wir in der Jungschar erzählen?

Diese Fragen zeigen auf, dass auch der CVJM und die Kinder- und Jugendarbeit stark herausgefordert ist, zu überlegen, wie Inklusion gelingen kann. Vielerorts gibt es gute Angebote für verschiedene Gruppen. Da gibt es z. B. den CVJM, der eine hervorragende Behindertensportarbeit hat, den Ortverein, der sich stark in der Hilfe für die Flüchtlinge vor Ort engagiert, oder den Kreisverband, der sich für die Ausbildung schulisch schwacher Jugendlicher einsetzt. All das ist gut und richtig. Inklusion stellt uns aber vor die Frage: Wie schaffen wir es, dass diese Menschen nicht nur unsere Angebote wahrnehmen, sondern selbstverständlicher Teil unseres Vereins und unserer Jugendbewegung werden? Hier wird deutlich, dass man Inklusion nicht nur mit Angeboten, Projekten und Aktionen umsetzen kann, sondern dass es vor allem um eine Frage der Haltung geht: Inklusion beginnt im Kopf.

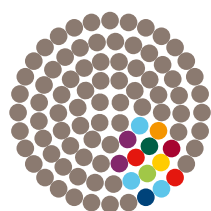
### Beste Voraussetzungen für Inklusion

Die Kinder- und Jugendarbeit im CVJM bringt beste Voraussetzungen mit, um in Sachen Inklusion voran zu gehen:

1. Das Menschenbild der Bibel hilft uns zu erkennen, dass jeder Mensch, ungeachtet seiner Herkunft, Bildung, finanziellen oder körperlichen Situation und unabhängig von Geschlecht und Status, wertvoll und wunderbar geschaffen ist. Inklusion fällt leichter, wenn man die Mitmenschen durch die Augen Gottes sieht.
2. Anders als z. B. in Schule oder teilweise im Sport, spielt in der Kinder- und Jugendarbeit Leistung keine Rolle. Hier ist es nicht wichtig, ob jemand besser ist als



Exklusion



Integration



Inklusion

www.aktion-mensch.de

# Standards für inklusive Kinder- und Jugendarbeit

Die hier genannten Standards können helfen, Kinder- und Jugendarbeit, z. B. in CVJM und Gemeinde, inklusiv(er) zu gestalten. Es geht darum, die Teilhabe aller, unabhängig von Bildung, jeglicher Form von Beeinträchtigung, Herkunft, finanzieller Ressourcen und Geschlecht an Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zu ermöglichen. Sie lehnen sich an den **Index für Inklusion**<sup>1</sup> an, der ursprünglich (deutlich umfangreicher) für Schulen in Großbritannien entwickelt wurde und mittlerweile ins Deutsche übersetzt und auch auf Kindertagesstätten und Kommunen angepasst wurde.

## Dimension A: Inklusive KULTUREN schaffen

### A 1 Gemeinschaft bilden

- A 1.1 Jede/r fühlt sich willkommen.
- A 1.2 Kinder und Jugendliche unterstützen einander.
- A 1.3 Ehrenamtliche und Hauptamtliche arbeiten zusammen.
- A 1.4 Mitarbeitende und Teilnehmende gehen respektvoll miteinander um.
- A 1.5 Mitarbeitende gehen mit Bezugspersonen der Teilnehmenden partnerschaftlich um.
- A 1.6 Die verschiedenen Gremien der Kinder- und Jugendarbeit sind vernetzt und arbeiten zusammen.
- A 1.7 Alle lokalen Gruppierungen haben die Möglichkeit, sich in der Kinder- und Jugendarbeit einzubringen.

### A.2 Inklusive Werte verankern

- A 2.1 Mitarbeitende und Teilnehmende werden bestmöglich gefördert und zur persönlichen Weiterentwicklung motiviert.
- A 2.2 Mitarbeitende, Teilnehmende, Gremien (z.B. Vorstand) und andere Beteiligte der Kinder- und Jugendarbeit haben eine gemeinsame Philosophie der Inklusion.
- A 2.3 Alle Kinder und Jugendlichen werden in gleicher Weise wertgeschätzt.
- A 2.4 Mitarbeitende und Teilnehmende haben ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz
- A 2.5 Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit versuchen Hindernisse jeglicher Art für alle Aktivitäten und Angebote der Einrichtung zu beseitigen.
- A 2.6 Die Verantwortlichen der Kinder- und Jugendarbeit bemühen sich, sämtliche Formen von Diskriminierung auf ein Minimum zu reduzieren.

## Dimension B: Inklusive STRUKTUREN etablieren

### B 1 Eine Kinder- und Jugendarbeit für alle entwickeln

- B 1.1 Der Umgang mit Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit ist gerecht.
- B 1.2 Neuen Mitarbeitenden wird geholfen sich einzugewöhnen.
- B 1.3 In der Kinder- und Jugendarbeit können alle Kinder und Jugendlichen mitmachen.
- B 1.4 Die Räumlichkeiten sind für alle Menschen barrierefrei zugänglich.
- B 1.5 Allen neuen Kindern und Jugendlichen wird geholfen sich einzugewöhnen
- B 1.6 Die Kinder- und Jugendarbeit organisiert ihre Angebote so, dass Alle wertgeschätzt werden.

### B 2 Unterstützung für Vielfalt organisieren

- B 2.1 Alle Formen der Unterstützung werden koordiniert.
- B 2.2 Fortbildungsangebote helfen den Mitarbeitenden, auf die Vielfalt innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit einzugehen.
- B 2.3 Besondere Unterstützungs- und Fördermaßnahmen werden inklusiv strukturiert.
- B 2.4 Mitarbeitende stehen im Kontakt zu anderen Bezugspersonen (z. B. Eltern, Lehrer) der Teilnehmenden.
- B 2.5 Hindernisse, die die Teilhabe aller an der Kinder- und Jugendarbeit einschränken, werden konsequent abgebaut.
- B 2.6 Sprachbarrieren werden wahrgenommen und gezielt versucht zu minimieren.
- B 2.7 Die individuellen Bedürfnisse aller Teilnehmenden werden bei der Planung und Durchführung von Angeboten berücksichtigt.
- B 2.8 Der Ausschluss Einzelner aus Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit ist keine Option.
- B 2.9 Hindernisse für die Anwesenheit werden reduziert.
- B 2.10 Mobbing und Gewalt werden abgebaut.

## Dimension C: Inklusive Praktiken entwickeln

### C 1 Aktive Teilnahme fördern

- C 1.1 Die Angebote werden auf die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen hin geplant.
- C 1.2 Die Angebote stärken die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen.
- C 1.3 Die Angebote schaffen ein positives Verständnis von Unterschieden.
- C 1.4 Die Selbstbestimmung aller Kinder und Jugendlichen wird in hohem Maße respektiert.
- C 1.5 Bei den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit steht das Zusammenarbeiten im Vordergrund.
- C 1.6 Kinder und Jugendliche werden nicht nach Leistung beurteilt.
- C 1.7 Alle begegnen sich gegenseitig mit Respekt.
- C 1.8 Die Mitarbeitenden planen, arbeiten und reflektieren im Team.
- C 1.9 Die Mitarbeitenden unterstützen die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen.
- C 1.10 Die Beiträge Einzelner zur Kinder- und Jugendarbeit dienen der Gemeinschaft.
- C 1.11 Auch außerhalb der offiziellen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit begegnen sich die Teilnehmenden wertschätzend.

### C 2 Ressourcen kennen und einsetzen

- C 2.1 Die Unterschiedlichkeit aller wird als Chance für das Miteinander gesehen.
- C 2.2 Die Gaben und Fähigkeiten der Mitarbeitenden werden voll ausgeschöpft.
- C 2.3 Die Mitarbeitenden entwickeln im Team Ideen und Möglichkeiten, um das Miteinander Aller und die persönliche Entwicklung des Einzelnen zu fördern.
- C 2.4 Die Ressourcen im Umfeld der Kinder- und Jugendarbeit sind bekannt und werden genutzt.
- C 2.5 Alle Ressourcen werden gerecht innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit verteilt, um Inklusion zu verwirklichen.

© CVJM-Kolleg, Kassel 2014. Die Standards wurden vom 85. Jahrgang des CVJM-Kollegs im Rahmen eines Unterrichtsprojekts zum Thema Inklusion unter der Leitung und Redaktion von Dr. Florian Karcher (Dozent am CVJM-Kolleg) entwickelt. Kontakt (für Rückfragen und Anmerkungen): Dr. Florian Karcher, fkarcher@cvjm-kolleg.de

<sup>1</sup> Die deutschsprachige Version des Index für Inklusion von Ines Boban und Andreas Hinz findet unter <http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf> werden im Folgenden unter dem Begriff »Mitarbeitende« zusammengefasst

ein anderer. Wir können Einzelne individuell in den Blick und von dort aus fördern, wo sie stehen.

3. Insbesondere die Mitarbeit im CVJM richtet den Blick auf die Stärken von Menschen, gerade dort, wo wir von gabenorientierter Mitarbeit sprechen. Hier sind optimale Voraussetzungen für einen inklusiven Ansatz in der Kinder- und Jugendarbeit: Wir nehmen die individuellen Stärken und nicht so sehr die Schwächen und Einschränkungen von Menschen in den Blick.
4. Der CVJM als weltweite, ökumenische und extrem vielfältige Bewegung hat viel Erfahrung darin, Unterschiedliches zusammen zu bringen und darf erleben, wie die Unterschiede bereichern. Diese Erfahrung kann uns ermutigen, noch stärker zu versuchen, unsere Bewegung und unsere Vereine für unterschiedlichste Menschen zu öffnen.

In der Idee, der Struktur und den Inhalten des CVJM gibt es viel Potential für Inklusion. Wir sind herausgefordert, damit konkret(er) zu werden und Inklusion nachhaltig im CVJM zu leben. Dabei braucht es nicht immer durchdachte Konzepte (die sind aber auch nicht schlecht), sondern oft nur einen mutigen ersten Schritt.



*Dr. Florian Karcher  
32 Jahre, verheiratet, ein Kind, Dozent für Sozial- und Religionspädagogik am CVJM-Kolleg, mag Ideen die anders sind*

# Jugendliche fordern mehr Verantwortung

## 1. CVJM-Jugendforum

Premiere für das CVJM-Jugendforum: Erstmals fanden sich junge Erwachsene unmittelbar vor der jährlichen Mitgliederversammlung des CVJM-Gesamtverbandes zusammen. Beim zweitägigen Meeting im Tagungsort Holzminden (Niedersachsen) stand die Frage nach dem Einfluss Jugendlicher auf die CVJM-Arbeit im Fokus.

Dieses neu geschaffene Forum wurde von der Welttagung mit dem Motto »Youth Empowerment« (Stärkung der Jugendlichen) inspiriert. »Der CVJM dreht sich um junge Menschen, er verbindet, stärkt und bewegt sie. Junge Menschen zu befähigen und zu ermutigen, das ist unser Auftrag«, erklärte die 23-jährige Teilnehmerin Franca Kneier.

Um nachhaltige Veränderungen zu bewirken, verfassten die 15 Teilnehmer ein Statement, das sie bei der Mitgliederversammlung vorstellten. Dafür erörterten sie zunächst die Perspektive der Jugendlichen in den Mitgliedsver-

bänden, ehe sie die aktuellen Bedürfnisse der jungen Leute herausarbeiteten. Die sechs Themenfelder, die sich dabei ergaben, waren Glaube/Ethik, Bildung, Lebensgestaltung, Beziehung, Jugendarbeit und gesellschaftliches Engagement. In sechs Arbeitsgruppen ging es dann darum, ein effizienteres Programm zu entwerfen. Auffällig war dabei, dass in den meisten Gruppen Mentoren-Programme gefordert wurden.

Dieser Wunsch nach einem Coaching-Programm floss daher auch in das Statement der Teilnehmer ein. Zudem sprachen sie sich für einen Koordinator für gesellschaftliche Belange, der Arbeit nach einer für Jugendliche verständlichen Theologie und ein attraktiveres Angebot sowie mehr Entscheidungsrechte für Jugendliche in verbandlicher Gremienarbeit aus. Kneier, die bei der Mitgliederversammlung in den Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes gewählt wurde, freute sich über das konstruktive Meeting: »Ich war einfach nur begeistert, dass wir in dieser kurzen Zeit so tief in die Themen gegangen und einen Impuls in der Mitgliederversammlung gesetzt haben, der solch eine gute Rückmeldung erzeugt hat.«

*Matthias Schultz*  
Referent für Kommunikation im CVJM-Gesamtverband





# »Hilfsorganisationen überfordert«

## Mitgliederversammlung: Soziale Verantwortung im Fokus

Ob Ebola-Epidemie, immer mehr Kriegsflüchtlinge oder verfolgte Christen durch die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) – das Jahr 2014 hat eine Vielzahl an gesellschaftlichen Herausforderungen hervorgebracht. In seinem Jahresbericht hat Präses Karl-Heinz Stengel die Frage nach der sozialen Verantwortung gestellt, die der CVJM als größter ökumenischer Jugendverband Deutschlands hat.

»Die Hilfsorganisationen sind überfordert«, betonte Stengel bei seinem Bericht auf der Mitgliederversammlung in Dassel. Die Flüchtlingszahlen stiegen, beinahe täglich ereigneten sich Boots-Unglücke im Mittelmeer, die hygienischen und humanitären Verhältnisse seien unmenschlich. Zudem spalte der Umgang mit den Flüchtlingen die westliche Gesellschaft. »Die Diskussionen, ob wir als reiches Deutschland mehr aufnehmen sollten bzw. bereits jetzt zu viele Ausländer haben, werden oft sehr emotional geführt«, sagte er. Gastredner Ulrich Lillie, Diakoniepräsident der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), forderte hierzulande ein Umdenken in der Flüchtlingsfrage.

### »Solidarität und Hilfen sind gefragt«

Bei den Flüchtlingen, dem immer größeren Ausmaß der Ebola-Epidemie und der Verfolgung von Christen habe er keine fertigen Antworten auf die Fragen, wo die Verantwortungen in den CVJM vor Ort, in den Jugendwerken und im CJD liegen. Doch eines stehe fest: »Solidarität und Hilfen sind gefragt.« Erste CVJM-Gruppierungen haben die Herausforderungen angenommen: Im Rahmen der



Praktische Hilfe: Der YMCA Sierra Leone stellt der Bevölkerung unter anderem Hygienemittel zur Verfügung.



Der Umgang mit Flüchtlingen in Deutschland müsse neu geklärt werden.



Flüchtlingsarbeit des CVJM mit syrischen Kindern in der Türkei.



Ulrich Lillie, Diakoniepräsident der Evang. Kirche in Deutschland

Aktion Hoffnungszeichen unterstützen der CVJM-Gesamtverband und der CVJM-Westbund den YMCA Sierra Leone, der sich aktiv am Kampf gegen Ebola in seinem schwer betroffenen Land beteiligt. Eine Reihe von CVJM-Ortsvereinen kümmert sich unterdessen um Asylbewerber – es sind die ersten Schritte auf einem langen Weg. Kurzum: Die Herausforderungen der heutigen Zeit sind auch zweifelsohne die des CVJM.

Matthias Schultz

Referent für Kommunikation im CVJM-Gesamtverband

# Migration – (k)ein Thema

*Projektgruppe Migration stellt Ergebnisse vor*



## »Besuchen Menschen mit Migrationshintergrund Angebote Ihres CVJM?«

Es sind zwei Debatten, die miteinander einhergehen: Wer sich hierzulande mit dem Begriff der Inklusion beschäftigt, stößt zwangsläufig auch auf den der Integration. Beim CVJM ist dies nicht anders: Da der alltägliche Umgang mit dem Thema Migration in vielen

Ortsgruppen aber weitgehend unbekannt war, reagierte der Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes – und gab die Studie »Arbeit mit Migranten in der CVJM-Bewegung« in Auftrag.

Der Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes, Roland Werner, rief daraufhin die »Projektgruppe CVJM und Migration« ins Leben. Neben ihm bestand diese aus Christiane Schurian-Bremecker (CVJM-Hochschule), Daniel Botero, Björn Wagner (beide CVJM-Gesamtverband), Andrea Bolte (CVJM-Ortsgruppe Hagen) und Johannes Hägel (CVJM-Ortsgruppe Bayreuth).

Eine anonyme Umfrage sollte Aufschluss über die Migrationsarbeit in den örtlichen Gruppen geben. Abgefragt wurden etwa: »Besu-

chen Menschen mit Migrationshintergrund Angebote Ihres CVJM?«, »Arbeiten Menschen mit Migrationshintergrund in Ihrem CVJM mit?«, »War die Arbeit mit Migranten bereits Thema der Leitungs-/Vorstandsgremien?« oder »Bietet Ihr CVJM spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund an?« Gleich 125 Ortsverbände aus ganz Deutschland schickten den Fragebogen ausgefüllt zurück. »Für das große Feedback sind wir sehr dankbar, daraus haben wir viele Rückschlüsse ziehen können«, erklärte Björn Wagner.

## Umfrage offenbart großen Aufholbedarf

Die Antworten offenbarten einen momentanen Rückstand: Obwohl mit 77 Ortsverbänden die überwiegende Mehrheit der Befragten Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Gruppen und 56 örtliche CVJM sie sogar in der Mitarbeit haben, bieten lediglich 10,8 Prozent spezielle Angebote für sie an. Überhaupt nimmt die Arbeit mit Migranten

# a im CVJM?

insgesamt eine eher untergeordnete Rolle ein, wie folgende Zahl verdeutlicht: Bei gerade einmal 27 Prozent der Ortsgruppen war die Migrantenarbeit Vorstandsthema. Nur 12,8 Prozent zeigten sich »sehr interessiert« an Hilfestellungen und Informationen seitens des CVJM-Gesamtverbands – im Gegensatz dazu äußerten gleich 43,1 Prozent ihr Desinteresse.

Die Umfrage zeigt auch, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Angeboten für Migranten in der Mitarbeit gibt. Die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen mit Migrationshintergrund in die Mitarbeit kommen, ist bei Vereinen, die spezielle Angebote für Migranten machen, etwa 3,5 mal höher als bei Vereinen, die kein solches Angebot in ihrem Programm haben.



**Roland Werner:**  
»Wir sollten Menschen mit Migrationshintergrund eine Heimat geben.«

Dieses Ungleichgewicht soll sich bald ändern. Der Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbands rief die restlichen Ortsverbände dazu auf, den positiven Beispielen zu folgen – und das aus gutem Grund: »Der CVJM ist eine weltweite Bewegung, und wenn die Welt zu uns kommt, sollten wir unserer Berufung treu sein und Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen CVJM eine Heimat geben. Es lohnt sich darüber nachzudenken, es im Vorstand zu planen und auch Angebote zu machen.«

Der CVJM-Gesamtverband könnte zur allgemeinen Kehrtwende beitragen, indem er das Thema gerade unter den Ehrenamtlichen publik mache und praktische Impulse in die Bewegung hineingebe.



**Matthias Schultz**  
Referent für Kommunikation  
im CVJM-Gesamtverband



Ein positives Beispiel: die Migrationsarbeit im CVJM Hagen

## Vom Suchen und Finden

### *Die Wege des Nico Bierende*

Wie wichtig Annahme ist, erfassen wir meist nicht, wenn wir sie bekommen. Aber was, wenn sie uns versagt bleibt? Wenn unser Kämpfen darum ins Leere geht?

Nico kämpfte um Anerkennung, musste aber erleben, dass sie fast nur seinem jüngeren Bruder zu Teil wurde. Auch fehlte es an materieller Zuwendungen. Das lies ihn hart werden und eine Fassade aufbauen. Wer konnte dahinter die Unsicherheit und das Verbergen, das Fragen und Suchen, den Wunsch, von anderen entdeckt und für wichtig befunden zu werden, erkennen? Dieses Suchen führte ihn dann auf Abwege, die ihm Anerkennung brachten. Doch selbst diese Anerkennung konnte nicht verbergen, dass er am Abgrund stand.

Dann trat etwas Neues in sein Leben. Durch das »Summer in the City Camp« in Halle, durch viele Begegnungen, unterschiedliche Menschen, die ihn auch immer wieder auf Gott und seine bedingungslose Annahme verwiesen, begann langsam seine Fassade zu fallen. Die Gespräche zeigten bald den wahren Nico.



Annahme umfasst beides, nicht nur das Interessante und Liebenswerte. Bei Nico konnte man sich an dem Liebenswerten festhalten. Auf dem Camp erahnte er erstmals etwas von Gott und erlebte schließlich seine liebevolle Annahme. Der Weg bis zu seiner Taufe war dann kurz. Die Veränderung bemerkt selbst er und beschreibt sein Gottesverhältnis als das Wichtigste und Unaufgebbare in seinem Leben. Wenn er es beschreibt klingt es so nach großen Worten, dass man Phrasen vermutet. Das ist aber weit gefehlt. Er beschreibt sein Leben und seine Gefühle, wie er sie erlebt, mit seinen Worten.

Wer die große geniale Veränderung sehen will, muss hier getröstet werden. Was es bedeutet einen sicheren Hafen gefunden zu haben, dass wird in seinem Leben nun sichtbar. Die auf seinem Weg in seiner Nähe gestanden haben, sind überwältigt. Es ist

deutlich zu sehen, was es bedeutet einen festen Grund zu haben. Auf diesen Grund kann er aufbauen. Nicos Persönlichkeit wächst, seine Gaben kann er weiter entdecken und entfalten. Seinen größten Wunsch für andere dazusein setzt er um. Und was wir alle erleben, wird auch er in seinem Leben entdecken und darüber staunen: Gottes Geist verändert. Und die Menschen, die in seinem Namen Annahme leben, werden staunen, was möglich ist. Nico kann davon erzählen.



**Winfried Müller**  
Referent für schulbezogene Arbeit  
und Annahmespezialist in Halle

### *Wenns mal nicht so klappt*

Ich war ich Chemie nicht unbedingt derjenige, der Kohlenstoff zum glänzen brachte. Es lag mir nicht. Und außerdem war der Chemielehrer ... sagen wir mal: komisch.

Aber ich begriff, dass nicht alle Stoffe, die man gern zusammen bringen will, auch miteinander harmonieren. Manches Element, mancher Stoff oder manche Zusammensetzung bringt eine Explosion hervor, fängt an zu qualmen oder zu stinken.

Wie ist das bei uns Menschen? Geht es uns nicht auch manchmal so, dass wir nicht mit unserem Mitmenschen klar kommen? Explodiert da manchmal was?

Ich habe die Situation schon mehrmals erlebt, dass ich meinem Gegenüber gesagt habe, dass wir keine Freunde werden. Das klingt jetzt vielleicht sehr hart. Es hat mich auch jedes Mal Überwindung gekostet, aber es war gut und richtig so. Wir wussten nun von uns bescheid und konnten miteinander umgehen.

Ich denke, es ist auch eine Art, einander anzunehmen – weil wir unterschiedlich sind und Gott uns unserem Gegenüber mehr mit Antipathie statt Sympathie ausgestattet hat. Ehrlichkeit gegenüber meinem Nächsten kann auch mal schmerzhaft sein.



**Christian Fraaß**

Sie haben recht, Herr Ortberg:

## Jeder ist normal, bis man ihn kennenlernt!

Zählt man meine Ausbildungszeit mit, komme ich auf 13 Jahre ehrenamtlicher oder hauptamtlicher Mitarbeit in christlichen Gemeinden oder Werken. Das bedeutet 13 Jahre Zusammenarbeit in den unterschiedlichsten Teams. Da lernt man eine ganze Menge Menschen kennen. Und stellt schnell fest: Normal ist nicht!

Mich hat das des Öfteren mal in Selbstmitleid gestürzt: Was muss ich nur alles erliden in der Zusammenarbeit mit denen! Teamsitzungen mit Gemüsesuppe – weil die Gastgeberin gerade auf Abnehmtrip ist. Gleichzeitig ein total überhitzter Raum, weil den Mädels allen kalt ist. Das wiederum heizt den Sockengeruch der männlichen Mitarbeiter erst so richtig an. »Einfach mal öfter Socken wechseln, dicken Pullover einpacken und Fleisch servieren – dann kann man auch normal arbeiten.« dachte ich öfter total entnervt.

Und das waren ja erst die Äußerlichkeiten. Arrogante Wessis, hormonegesteuerte Teenager, psychisch Labile, Außenseiter, Machtgeile, Choleriker oder – fast noch schlimmer – Phlegmatiker – und mit denen soll man dann qualitativ zusammenarbeiten. Statt konstruktiv vorwärts zu kommen, stolpert man ständig über die Andersartigkeiten der Anderen. Themenbezogene Diskussionen münden in einem nicht enden wollenden Kampf um Persönlichkeitsfragen. Warum bist du so anders? Wa-

rum kannst du nicht einfach mal normal sein?

John Ortberg, der seit fast 30 Jahren Pastor verschiedener amerikanischer Kirchen ist und sicher so seine eigenen Erfahrungen mit Mitmenschen gemacht hat, liefert in seinem oben erwähnten Buch viele hilfreiche Tipps, wie zwischenmenschliche Beziehungen gelingen können. Unbedingt empfehlenswert, für den, der an diesem Thema arbeiten will. Doch Vorsicht: Ortberg, der ja auch promovierter Psychologe ist, liefert ein Arbeitsbuch. Denn wer gelingende Beziehungen mit schwierigen Mitmenschen leben

möchte, der kann nur bei sich selbst beginnen. In mir muss der Veränderungsprozess beginnen, der dann Kreise in mein Umfeld schlägt.

Diese Erfahrung habe ich auch selbst gemacht. Die Zusammenarbeit mit den schrägsten Vögeln ist dann gelungen, wenn ich begonnen habe, die Person aus Gottes Perspektive zu betrachten.

► Wie sieht Gott eigentlich diese Person? Was gefällt ihm wohl an ihr? Wo denkt er sich »Einfach sehr gut gelungen«?

► Wozu hat Gott mir diese Person in den Weg gestellt? Was kann ich von ihr lernen? Wie darf ich sie prägen?

Da wo so eine intensive Beschäftigung stattfand, ist immer etwas Positives herausgekommen. Zum einen hab ich selbst mich verändert. Ich hab Vorurteile abgebaut und festgestellt, dass nicht immer mein Weg der beste ist. Und ich hab Freunde gewonnen. Wirklich wahr – manch schräger Vogel ist mein Freund geworden. Ich hätte mir diese Freundschaft nicht ausgesucht. Aber sie hat mich beschenkt und mir tatsächlich gut getan.

Cordula Lindörfer

## Nehmt einander an!



Es ist wichtig an Gott zu glauben – sagen 83% der Deutsch-Türken und 51% der Deutschen



8% der Deutschen und 47% der Deutsch-Türken lehnen ein vorzeitliches Zusammenleben ab



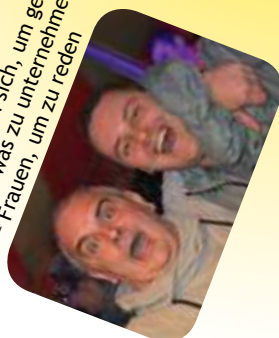
49,8% der Ostdeutschen und 24,2% der Westdeutschen schicken ihre unter 3jährigen in die Kita



Kinder lachen 400x am Tag Erwachsene 15x am Tag



Wir gehen gleich in den Zoo – heißt für Kinder: es geht sofort los – für Erwachsene: ligendkann am Tag



Männer treffen sich, um gemeinsam was zu unternehmen - Frauen, um zu reden



Deutschlandweit werden pro Jahr 5,7 Millionen Herrenunterhosen und 16,2 Millionen Damenunterhosen verkauft



facebook user: 27,6% der 25-34jährigen und 7% der über 55jährigen

## Wo Weihnachten ausfällt!

### *Lernfeld Kindergarten*

Eine der Kitas, die vom CVJM Familienzentrum faz halle begleitet wird, befindet sich in einem Stadtteil mit einem hohen Migrantenanteil. Die Erzieherinnen und Erzieher stehen vor der großen Frage, wie sie Kontakt zu den Eltern aus anderen Kulturen aufnehmen können. Die Erfahrung war, dass diese Eltern zu Elternnachmittagen eher nicht erscheinen und auch bei Festen oft unter ihres Gleichen bleiben.

Es entstand die Idee, Elterncafés speziell für die Eltern aus den jeweiligen Kulturkreisen einzurichten. Dazu wurden Einladungskärtchen in der Muttersprache entwickelt und die Eltern wurden persönlich eingeladen. Für den Nachmittag wurde eine Übersetzerin engagiert. Es stellte sich heraus, dass es den Eltern ein Bedürfnis war, zu solch einem Anlass eine kulinarische Köstlichkeit aus ihrer Kultur mitzubringen. Beim letzten Treffen für türkische bzw. kurdische Eltern kamen alle, außer eine Familie. Der Tisch war gefüllt mit Frauen in Kopftüchern und zwei Männern, die sich freuten, einander zu begegnen. Neben dem offenen Raum für alle Fragen nutzte die Leiterin die Gelegenheit, aktuelle Informationen aus dem Kita Alltag weiterzugeben. Sie berichtete u.a. vom bald stattfindenden Laternenfest. »Was ist eine Laterne?« Diese Frage wurde geklärt und auch verständlich der Ablauf dieses alljährlich sehr beliebten Festes. Dabei entstand die Idee, dass sich die Eltern treffen wollen, um mit ihren Kindern Laternen für das Fest zu basteln.

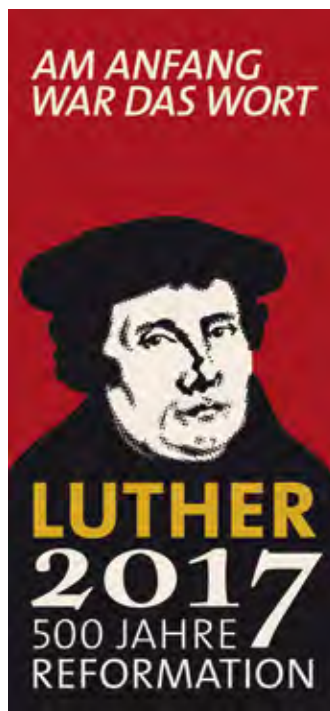


Im weiteren Verlauf informierte die Leiterin über die anstehenden Weihnachtsfeierlichkeiten. »Diesmal bekommen wir Besuch von einer Handpuppe namens Lubo, es ist ein kleines grünes Phantasie-Männchen, welches die Kinder schon seit Monaten besucht. Dieses Männchen lebt im All und ist ein Fremder hier auf Erden. Die Kinder haben die Aufgabe, dem Männchen zu erklären, wie es bei uns auf Erden so zugeht.

Unter anderem bringen die Kinder dem Fremden bei, wie man Freunde findet, Streit löst und sagen kann, wie man sich hier auf der Erde fühlt. Unsere Idee ist,« fährt die Leiterin fort, »dass die Kinder dem Lubo erklären, was Weihnachten ist und wie und warum wir es feiern und dass es in verschiedenen Kulturen jeweils ganz anders gefeiert wird. Da können Sie sich doch auch einbringen. Weihnachten feiert man doch auf der ganzen Welt« Verständnislose Blicke und Nachfragen. Die Leiterin ist verwundert, als die Eltern äußerten, dass sie Weihnachten gar nicht feiern. Man lernt nie aus. Dieser Nachmittag ist für alle Seiten voller wichtiger Informationen.



*Christiane Richter*



## Reformation 2017

### *Gedanken aus Wittenberg*

Aus aller Munde hört man immer wieder 2017, das Jahr in dem nichts und niemand an Wittenberg vorbei kommt. Ob Kirchentag, Weltausstellung der Reformation oder Jugend- und Konfirmandencamp, es wird viel los sein. Aber was geht es uns an?

500 Jahre nachdem Martin Luther 95 Thesen gegen den Ablasshandel an eine Tür in Wittenberg schlug, soll die Geschichte in den Köpfen der Menschen neu aufgerollt werden. Diese Thesen gehören zu einer Vielzahl reformatorischer Gedanken. Gedanken, die die kirchliche Welt veränderten. Dazu gehören auch die vier Soli (lat. allein). Sie fassen zusammen, wovon das Heil eines Christen abhängt: Allein aufgrund des Glaubens (sola fide) wird das Heil, von Gott, durch Christus (solo christo bzw. solus christus) aus reiner Gnade (sola gratia) geschenkt. An die Stelle der Lehrautorität durch Päpste oder Bischöfe tritt allein die Heilige Schrift (sola scrip-

tura). Luther will damit ausdrücken, dass das Heil nicht von guten Werken abhängt, sondern der Glaubende es von Gott ohne Gegenleistung erhält.

Unser Anliegen als CVJM ist es, diese bahnbrechenden Erkenntnisse weiterzugeben und eine Ahnung von Gottes Gnade an die Menschen vor Ort zu vermitteln, und all jene, die 2017 nach Wittenberg pilgern.

Der CVJM plant in Wittenberg Impulse für die Kinder- und Jugendarbeit zu setzen und lädt uns alle ein, diese mit zu gestalten, damit es ein gemeinsames Event wird. Momentan laufen die Planungen auf Hochtouren. Wenn ihr Anregungen habt, Lust kreativ mit zu wirken oder uns im Gebet begleiten wollt, meldet euch doch einfach. Wir freuen uns auf euch und sind gespannt, wie Gott in den kommenden Jahren durch uns alle wirken will.

*Matthias Voigt*  
Vorsitzender CVJM Wittenberg



Ich bin Gott dankbar, dass das Projekt »Spurwechsel« tatsächlich ins Rollen kam und ich sehe seine Hand dahinter. Wunder, wie Gott die Dinge führt: die Kooperation der Verbände EC Sachsen-Anhalt und CVJM Thüringen und damit die teilweise Finanzierung des Trucks. Dann

## Inspiration aus dem Kontrastprogramm

### *Studienkonvent in Berlin*

Die Häuser fliegen am Fenster der S-Bahn vorbei. Ich stehe gern. Man sieht mehr. Es sind die Kontraste, die mich an Berlin faszinieren. Diese Eindrücke setzen sich nach dem Aussteigen fort.

Neun Hauptamtliche aus dem CVJM sind unterwegs zu einer Studienreise. Es geht um Sammlung und Sendung und um das anschließende Beheimaten. Was geschieht mit Jugendlichen, die aus der Jugendarbeit herauswachsen?

Den Koffer voller Fragen ziehen wir los. Station 1 »blu:boks« ein Projekt von Christen für junge Menschen aus einem nichtchristlichen Umfeld. Beeindruckende Leidenschaft und Professionalität gepaart mit großem Gottvertrauen und finanzieller Unsicherheit. Sehr beeindruckend.

Station 2 »Junge Kirche Berlin«, ein Projekt der Stadtmission mit der Liebenzeller Mission. Wir sind sprachlos: Missionare nicht nur in Übersee, sondern auch in der Metropole Berlin. Faszinierende Leidenschaft und Gottesdienst im Kino.

Station 3: Vineyard Gemeinde, wo alles mit dem Grill und Nachbarschaftsbeziehungen begann, die die Menschen zum Glauben führen. Wir dürfen die Gastfreundschaft spüren.

Station 4: Christustreff Berlin, ein Projekt im ehemaligen Grenzgebiet. Das Gemeindehaus und das umgebende Gelände nahezu paradiesisch. Mission per Naturoase.

Wir studierten Projekte, die Menschen in je eigener Art und Weise ansprechen und uns ermutigten, neue Wege zu gehen.

*Gottfried Muntschick*

## Gefeierter Abschied

### *Mitarbeiterinnen wechseln in neue Herausforderungen*

Ende August verabschiedeten wir im CVJM Jugendprojekt Oebisfelde zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die über einige Jahre aktiv mitgearbeitet haben. Johanna Schulze beginnt ihr Studium in Hildesheim und Theresa Rein startet in ein FSJ im CVJM Hofheim im Taunus. Beide haben über Jahre mit großem Einsatz und persönlichem Engagement die Jugendarbeit in unserem CVJM geprägt und gestaltet. Wir danken ihnen und wünschen für den Neubeginn alles Gute und Gottes reichen Segen.

Besonders schön war es zu erleben, wie viele verschiedene Leute an dem Nachmittag zusammen gekommen waren. Gemeindeglieder aus der ev. Kirchengemeinde, Mitarbeiter aus dem CVJM und Freunde, Bekannte und die Familien trafen sich in der Nikolaikirche



Oebisfelde. Somit wurde dieser Abschied auch gleichzeitig ein Ort der Begegnung und des Feierns. Gott hat immer wieder viele Möglichkeiten, uns miteinander in Kontakt zu bringen.

*Antje Rein*  
2. Vorsitzende CVJM Oebisfelde e.V.

## Die Spurwechselsaison ist zu Ende

### *Rückblick und Ausblick*

der Umbau, das Einrichten und Gestalten, wo ich Gottes Hilfe in kleinen und großen Dingen erleben durfte. Die Werbung, das Suchen und Finden der Einsatzgemeinden und das immer wieder neue Zusammensuchen des Spurwechselteams. Die Herausforderungen mit der Vielfalt der Gemeinden und Menschen hat mich sehr viel Mühe, Zeit, Geld und Nerven gekostet. Aber jetzt freue ich mich: Wir haben sehr viele Jugendliche bei Unterrichtsstunden im Truck, während der Wohn-



wochen, bei Straßeneinsätzen und Jugendabenden mit dem Evangelium erreicht. Auch entschieden sich Teenager für ein Leben mit Jesus! Das ist mein besonderes Highlight!



[www.spur-wechsel.net](http://www.spur-wechsel.net),  
[facebook.com/wechselspur](https://facebook.com/wechselspur)

Gott hat an jedem Einzelnen gewirkt. Schau doch mal rein unter: <http://www.spur-wechsel.net/category/blog/>. Es ist einfach spannend mit Jesus unterwegs zu sein! Der

Truck macht jetzt erst mal »Winterschlaf«. Währenddessen laufen die Vorbereitungen für 2015. Wann wir wo sind, findet ihr auch auf unserer Homepage.

Wer hautnah mit dabei sein möchte fordert die Gebetsrundmail und CVJM Magazin an oder wird »Pate für das Projekt«. Wir brauchen finanzielle Unterstützung! Oder ihr mach mit als Teil des Teams.

*Petra Kröner*  
Jugendevangelistin und Projektleiterin



## Kommen und Gehen

### *Neue Möglichkeiten im CVJM Magdeburg*

Das Jahr 2014 brachte uns viel Neues, Gutes und auch Herausforderndes. Dankbar sind wir, dass Familie Freyer mit ihren beiden Jungs seit Juli im CVJM Haus in Magdeburg wohnt. Schweren Herzens verabschieden wir diesen Monat Clau-



dia Kuhn, die seit 6 Jahre die Kontinuität im Bereich der Hauptamtlichen gemeinsam mit Frank Freyer sicherte. In den letzten Jahren brachte sie viel Struktur in den Verein besonders im Bereich der Verwaltung. Auch den »Stand« des CVJM Hauses als Kinder- und Jugendeinrichtung in der Stadt stärkte sie sehr.

Im September legte Simon Bischoff nach jahrelanger Vorstandsarbeit seinen Posten als Vorsitzender nieder. Die momentane Vakanz fordert uns heraus und eröffnet gleichzeitig neue Möglichkeiten:

Da wäre zum einen der unbesetzte Posten des Vorsitzenden, sodass die Aufgaben nun auf die Schultern der einzelnen Vorstandsmitglieder verteilt werden müssen. Besonders dankbar sind wir für das Engagement unserer stellvertretenden Vorsitzenden Maria Nottrott.

Des Weiteren unterstütze ich das Team seit August sehr gern mit 20 Stunden hauptamtlich. Somit haben wir derzeit ein stabiles Team mit zwei Hauptamtlichen und drei Freiwilligen (FSJ, BFD, EFD).

Wir sind gespannt, welche Wege GOTT mit uns in den kommenden Monaten gehen wird und wissen, dass er es gut mit uns meint!

*Cornelia Göbel, Erzieherin*



## JULEICA bringt's

### *Leute auf Schloss Mansfeld*

Eine Teilnehmerin beschreibt, was es ihr gebracht hat:

Ich kann euch sagen: »Es bringt eine Menge! Neue Bekanntschaften, Spaß, Begegnungen, Grenzerfahrungen, Qualifikation, Selbstvertrauen, Einfühlungsvermögen, Verständnis, unvergessliche Tage und nicht zuletzt praktisches Handwerkzeug, mit dem man lernt als Mitarbeiter wirklich tätig zu sein.«

Mitarbeiter sein. Was bedeutet das eigentlich? Sich als Teil eines Großen aktiv zu engagieren.

Oder wie Paulus gesagt hat: »Ihr alle seid der eine Leib Christi, und jeder Einzelne von euch gehört als ein Teil dazu.«

Jeder Mensch hat von Gott Gaben bekommen, die er

kennt oder die es zu entdecken gilt. JULEICA bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit genau dies zu machen. Vom Zuhören bis hin zur aktiven Beteiligung; gemeinsames Singen, Leitung einer Gruppe oder auch das Vorbereiten und Halten einer Andacht. Letztes erwies sich für den Großteil als besonders große Herausforderung.

Dass die Bibelstellen vorgegeben waren, sorgte anfänglich für Beschwerden. Im Nachhinein erwies es sich jedoch als ein großer Segen. Viele Texte passten wie »die Faust aufs Auge«. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass Gott jedem die Bibelstelle nicht ohne Grund gegeben hat. Es war eine Ermutigung, sich auch mit unbekanntem Texten der Bibel zu befassen.

Doch im Zentrum der JULEICA-Schulung stand nicht nur die Entwicklung des Glaubens, sondern auch das Übernehmen von Verantwortung. Wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben eine Vorbildfunktion. Es ist unsere Pflicht, die Einhaltung von Regeln zu vermitteln, aber trotzdem allen die Möglichkeit zu lassen, sich in der Persönlichkeit frei zu entfalten. Dieses Gleichgewicht in zu finden stellt uns manchmal vor Herausforderungen.

Jule sagt dazu:  
CHALLENGE ACCEPTED!!!

*Juliane Vogel*  
FSJ'lerin im CVJM Sachsen-Anhalt  
und der Bartholomäusgemeinde Halle

## Die Bibel - Buch des Anstoßes

### *Meine Erfahrungen mit der Bibel*

Auch ich habe meine Lieblingsbibelstellen, die mich ansprechen, ermutigen und mir zum Leben und Glauben hilfreiche Anstöße geben. Doch manchmal ist eine biblische Geschichte kaum noch zum Aushalten.

Meine Frau und ich lesen täglich die fortlaufende Bibellese. Gelegentlich stehen uns dann die »Haare zu Berge«. Da uns nicht wohlgefeilte Texte vorgelegt werden, begegnen uns auch die harten und entsetzlichen Abschnitte, in denen Schlachten geschlagen und unzählige Menschen (nicht nur Männer) getötet werden. Uns fällt es schwer, in ihnen die ermutigende und frohmachende Botschaft zu erkennen. Die Bibel wird uns an dieser Stelle zur Zumutung und zum Anstoß.

Wir machen es uns nicht leicht und lesen tapfer weiter. Nur gelegentlich weichen wir auf alternative Lesungen aus. Wir sammeln Fragen; Fragen, die in unserem Leben unbeantwortet bleiben und die wir Jesus vorlegen wollen, wenn wir mit ihm vor dem Thron Gottes stehen werden.



*Johannes Henke*  
Pfarrer in Biederitz  
und Vorstandsmitglied



# Spannung, Sorge und Vakanz

## *Die Delegiertenversammlung 2014 in Halle*

Bei einem guten Krimi erwartet man eine spannende Handlung. Bei einer Delegiertenversammlung ist das nicht unbedingt der Fall. Trotzdem waren die Erwartungen an diese besondere DV gemischt und es lag eine gewisse Spannung in der Luft. Die allerdings war herbstlich lau und die Gastfreundschaft der Hallenser herzlich. Pünktlich konnte es losgehen, aber leider nicht vollständig. Viele Vereine waren vertreten, aber die vier Fehlenden wurden schmerzlich vermisst.

Reinhard Kuske, der Vorsitzende des Landesverbandes, stellte in seinem Bericht die Lage des Vereins dar. Es war schwer und es ist ernst. Nach einem Jahr finanzieller Notlagen stehen wir nun in einem Prozess der strukturellen Umgestaltung, deren Ausgang noch nicht absehbar ist. Die Sorgen um die wirtschaftliche Situation im Huberhaus mischten sich mit der Freude über das neu gestaltete Außengelände. Die Freude über viele gut ausgelastete Konficastle trübte die Tatsache, dass auch viele Freizeiten ausgefallen sind. Die Dankbarkeit über die engagierte Arbeit des Vorstandes wurde dadurch getrübt, dass es keine Kandidaten für eine Nachwahl gab. Wir stehen vor großen Herausforderungen.

Der Generalsekretär Gottfried Muntschick formulierte in seinem Bericht Dankbar-

keit, Sorgen und Herausforderungen. Die Arbeit des CVJM verbreitert sich. Viele neue Partner arbeiten mit uns zusammen. Viele junge Menschen und Familien wurden in 2014 erreicht. Gleichzeitig formulierte er vier Sorgen über die Situation im Landesverband. Die erste Sorge betraf ihn selbst. Die Doppelbelastung in der Zuständigkeit für die Familienarbeit und Leitung des Landesverbandes war zu groß. Gemeinsam mit dem Vorstand wurde in dieser Angelegenheit schon seit zwei Jahren überlegt, aber es gab keinen Ausweg, da die Finanzierung eines Generalsekretärs bei der gegen-

wärtigen Haushaltslage nicht möglich ist.

Die zweite Sorge betraf die Zusammenarbeit zwischen dem Landesverband und den Ortsvereinen. Hier sei es nicht gelungen auf leitender Ebene eine Zusammenarbeit zwischen den Vorständen zu erreichen. Was auf der Mitarbeiterebene gut klappt, ist auf der Leitungsebene nicht gelungen. Oft war der Kommunikationsfluss eine Einbahnstraße.

Die dritte Sorge bezog sich auf die Mitarbeiterschaft. Auch hier haben sich in den letzten Jahren Entwicklungen vollzogen, die Sorgen bereiten. Es ist nicht



*Hoffnung auf einen klaren Blick*

gelungen alle Mitarbeitenden in gleichem Maße für die Nöte des Landesverbandes zu sensibilisieren. Andererseits ist die Führung der Mitarbeiterschaft durch die weit verzweigten Arbeitsfelder nur in dem Maße möglich, wie die Einzelnen sich auf das Ganze einlassen. Hier sind viele Versuche ins Leere gelaufen.

Die vierte Sorge betraf die finanzielle Situation, die trotz vieler guter Ideen noch nicht in dem sicheren Fahrwasser ist, das wir als Verband bräuchten. Hier sind sicher auch manche Versäumnisse schuld und die Mitverantwortung sieht der Generalsekretär auch bei sich. So legte er am Ende seines Berichts das Amt des Generalsekretärs zum 31.12.2014 nieder.

Es wird für den Landesverband eine spannende Zeit, wie die Vakanz zu überbrücken ist und wie es gelingt, die Finanzen so zu ordnen, dass es möglich wird, einen Generalsekretär hauptamtlich wieder anzustellen.

Die Hoffnung auf die Begleitung Gottes auf diesem Weg war jedenfalls am Ende deutlich zu spüren.

*Ein beschwerlicher Weg liegt vor uns*

## Eine schöne Schweinerei

### *Eine schöne Schweinerei*

musste der leitende Referent des CVJM Thüringen nicht nur hinnehmen, sondern auch noch mitgestalten. Das kam so: Ein altes Mitglied des CVJM Thüringen bat Jörg um einen Besuch bei sich zu Hause. Dort erwartete ihn der Herr des Hauses mit der Frage: »Hast Du schon einmal über Schweinezucht und CVJM nachgedacht. Ich habe es und hier ist das Ergebnis,« sprach und übergab ein wohl gefülltes Sparschwein dem leitenden Referenten.

Bevor es aber an das Sortieren und Zählen des Geldes ging, konnten noch Schätzungen abgegeben werden wie viel in dem Sparschwein sind. Auf so etwa um die 100,- Euro kam die Schätzung des leitenden Referenten.

Sein Gesicht wurde erst immer länger als er sah, dass die Summe bei weitem über 100,- Euro lag, er mit seiner Schätzung völlig daneben lag dann aber wurde sein Gesicht immer heller und strahlender (so etwa bei 400 €), denn er merkte : Hier kommt eine schöne Spende für den CVJM.

Der Spendenzweck war auch relativ schnell gefunden: der Aufenthalt osteuropäischer Jugendlicher in den Camps des CVJM Thüringen.

Nun fragt hoffentlich jeder: wo kam das Hartgeld her. Der Hausherr hatte vor einer Weile ein neues Portmonaie geschenkt bekommen und mit ihm ein Problem: Wohin mit dem Kleingeld? Das Fach im Portmonaie war viel zu klein. In die Hosentasche stecken wie viele andere Männer es tun? Das damit verbundene Gewicht in der Hose ist nicht jedermanns

Sache, das brachte ihn auf die Idee: Die Taschen jeweils am Ende eines Tages in das Sparschwein »entsorgen«, Man(n) brauchte nur noch einen Sparzweck.

Und nun für die Statistiker: Es waren rund 630 € im Sparschwein. Das sind im Jahr 2015 ca. 3 Plätze im Kindercamp. Fast ein Jahr hat es gedauert, bis das Schwein voll war, also noch nicht einmal 12 € pro Woche, oder noch nicht einmal 2 € pro Tag. Vielleicht will sich jemand dieser Sache anschließen. Dann wird eine Aktion daraus. Man könnte sie: »Kleingeld für kleine Leute« nennen oder »Unser Kleingeld für kleine Leute«. Übrigens: das Sparschwein hatte einen Innendurchmesser von nur 13 cm.



Christian Fraaß  
Referent im CVJM Thüringen

## Kolumbien ist auch hier

### *Aus Fremden wurden Freunde – Warum nicht auch bei uns?*



Wir, die Leute vom CVJM Thüringen sind Beschenkte. Seit 2008 hat uns Gott den Blick für die Weite geschenkt. Wir haben mit den Geschwistern vom ACT in Kolumbien seit dieser Zeit eine tolle Partnerschaft. Wir durften sie in ihren Orten in der Region Quindio besuchen. Wir haben mit ihnen Einsätze in Schulen und Armenvierteln gehabt. Wir haben das wunderbare Land kennengelernt. Wir haben ihre schwere und doch so wichtige Arbeit in den Armenvierteln von Armenia und Bogota erleben dürfen. Und vor allem sind mir die wundervollen Menschen vor Augen, die mit ihrer fröhlichen und ansteckenden Art ihre CVJM-Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen leben, egal ob es in ihrem gemieteten Haus in Circasia ist oder in einer der elendesten Ecken von Armenia. Und wir durften schon einige von ihnen hier in Deutschland zu Gast haben, wo sie uns mit ihrer Art, mit ihrem Umgang mit jungen Menschen, ihren Ideen und ihrer Bescheidenheit beschenkt haben. Was hat es uns gebracht? Ein Blick für Mitmenschen, Mitchristen mit dem Reichtum ihrer anderen Welt, ihrer Kultur und ihres Lebens als Christen, ihrer Bescheidenheit, mit wenigen Dingen vieles anzufangen und ihrer Zufriedenheit. Seit 2008 hat uns Gott den Blick für die Weite geschenkt. Ich denke, heute muss ich Gott bitten, dass er mir einen neuen Blick in die Nähe schenkt. Das fiel mir auf, als meine Frau mich fragte, ob wir in der Adventszeit nicht Menschen einladen wollen,

die als Flüchtlinge in Deutschland in Asylbewerberheimen wohnen. Und wir mussten lange überlegen, wo das nächste Asylbewerberheim ist. Es ist bei uns nicht im Blick. Traurig. Dort sind Menschen, die aus einer anderen Kultur kommen,

herausgerissen aus ihrer Heimat, zum Teil traumatische Erfahrungen gemacht haben, die keine Beziehungen zu uns haben oder nur wenige Kontakte, außer zu den Behörden.

Eigentlich steht uns eine solche Aufgabe im CVJM sehr gut an. Sind wir nicht international – und nicht nur auf dem Papier, sondern in vielen Partnerschaften, Beziehungen und Kontakten? Haben wir nicht den Blick und das Herz für Menschen in anderen Regionen dieser Erde? Die Welt da draußen mit ihren Menschen ist ganz in unserer Nähe. Lernen wir sie kennen. Nur Mut.



Frank Schröder  
Referent für die Männerarbeit  
und Begleitung von Ehrenamtlichen im CVJM Thüringen



## Marco´s Denkfabrik *ODER wie in Bewegung kommen!*

Donnerstagsabend 19 Uhr: Unser Ältester rennt durch die Wohnung. Es ist das letzte Aufbäumen vor dem ins Bett gehen; normalerweise räubern wir um diese Zeit gemeinsam durchs Zimmer, dem Ball hinterher, oder beim Fangen um den Tisch, rangeln auf der Couch beim Wechseln der Klamotten. Aber donnerstags ist immer etwas anders. Nach 2 Stunden Fußball ist Papa nicht mehr ganz so frisch und heiß auf Bewegung. »Mensch wollen wir nicht vielleicht ein Fußballbuch ANSCHAUEN – da steckt auch ne Menge Action drin?« So lautet oft der klägliche Versuch dem Bewegungsdrang meines Sohnes Einhalt zu gebieten. Wie neu durchstarten, woher kommt die Kraft, die Motivation?

Mit einer ganz ähnlichen Frage haben wir uns im Leitungsteam des New Life Gottesdienstes beschäftigt: Wie können wir selbst in Bewegung kommen? Und wie gelingt es uns selbst und die Teilnehmer zu motivieren in unserer Beziehung zu Gott voranzugehen? Was können wir tun, damit wir Licht sind, an dem Ort, an den Gott uns hingestellt hat? Was könnte New Life dabei für eine Rolle spielen? Bei diesen Überlegungen für das Jahr 2015 fingen wir an, unsere Wünsche zu nennen, Ideen zu spinnen, einfach zu träumen ...



Wie wäre es, eine Generation von jungen Menschen zu sehen, deren Umfeld durch Liebe verändert wird? Eine Generation, die Hoffnung lebt? Junge Leute, die »aufstehen, rausgehen, losziehen und mit Jesus hingehen«? – so die Liedzeile des Liedes »Generation der Hoffnung« von Soul Devotion.

Ich habe mich nach diesen Überlegungen gefragt: »Wo bin ich eigentlich selbst dabei aufzustehen, rauszugehen? Wo zieht mich Jesus ganz persönlich hin?«

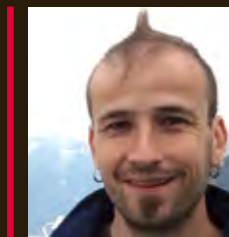
Und je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr zieht es mich zu den Menschen, die in dem Viertel wohnen, in dem wir donnerstags Fußball spielen - ein Viertel bestehend aus Plattenbauten. Es sind hohe, eintönige Bauten. An so einem Ort möchte ich Licht sein, Liebe teilen, Hoffnung schenken, mit Jesus hingehen – so wie Jesus es selbst tat. Bei den Menschen sein. Mit ihnen Leben teilen. Sei es durch Fußball spielen oder zuhören oder durch konkrete Hilfeleistungen, oder, oder, oder ...

Ich merke, wenn ich selbst andere in Bewegung bringen möchte, dann muss es bei mir anfangen. Ich kann nicht etwas von anderen erwarten, sie zu etwas motivieren, wenn ich es selbst

Unser Sohn räubert durch die Wohnung. Er bringt mich in Bewegung, durch sein Zurufen, durch das Zuspielen des Balles oder durch das große breite Grinsen, wenn er sagt: »Papi wollen wir toben?« Bei diesem Anblick, bei dieser Begeisterung, da muss man einfach mitmachen – auch Donnerstagsabend 19 Uhr.

So einfach kann eine Bewegung entstehen. Eine Bewegung einer jungen Generation, die Hoffnungsträger in unserem Land ist. Der 1. Schritt einer Bewegung entsteht dort, wo Menschen von Jesus bewegt sind. Und es fängt beim Leitungsteam an, da wo wir aufstehen, uns in Bewegung setzen – Jesus hinterher –, da zieht es Kreise. Da können wir davon träumen, dass New Life eine Bewegung wird, die unser Land verändert.

Ich bin gespannt, wie es weiter geht und wie uns Jesus dabei führen wird. Ich bin gespannt auf die Ideen und die Wagnisse, die wir eingehen werden und bin gespannt, wie Gott uns in Bewegung bringen wird – persönlich jeden einzelnen, aber auch New Life als Bewegung!



Marco Lindörfer  
Referent im CVJM Thüringen im Bereich Jugendarbeit

## Vorstellung

*Carolin Roth*

Seit zwei Monaten arbeite ich jetzt im CVJM Thüringen und noch immer ist es ein Wunder. Noch vor einem Jahr arbeitete ich an meinem Bachelor im Fach Mathematik. Im Sommer war ich zwar immer voll Begeisterung auf einigen CVJM-Freizeiten unterwegs, aber nur ehrenamtlich. 2009 durfte ich zum ersten Mal bei einem Konficamp dabei sein. Daneben war ich in einigen Gremien der Landeskirche, zum Beispiel der Kreissynode und dem Landesjugendkonvent aktiv. Seit 2012 engagiere ich mich mehr bei den Jugendfreizeiten des CVJM, da mich diese Arbeit immer mehr mit Freude erfüllte. Im vergangenen Frühjahr wurde meine Lebensplanung dann komplett gedreht. Mir wurde klar, dass mich Mathe zwar interessiert, aber dass ich diese Arbeit nicht mein Leben lang tun möchte. So wollte ich mich im CVJM Thüringen auf ein Praktikum bewerben. Diesen Tag werde ich nicht mehr vergessen. Ein Praktikum habe ich nicht bekommen, aber dafür ein Studium und einen Arbeitsplatz. Seitdem hat sich mein Leben komplett gewandelt. Ich bin überglücklich mit meiner Arbeit, lerne fast täglich neue Dinge und Menschen kennen, versuche mich an neuen Aufgaben und genieße das Gefühl, an dem Ort zu sein, an dem Gott mich hier und heute haben möchte.



Carolin Roth  
Assistentin im CVJM Thüringen



## Samuel Pfendt...

### Interview

**Samuel, vor 3 Jahren war dein erster Arbeitstag beim CVJM Thüringen. Wie hast du dich damals gefühlt?**

Eigentlich wie immer. Ich habe an sich nur sehr marginale Gefühlsschwankungen. Ich bin bei sowas eigentlich immer sehr entspannt, lasse gerne die neuen Dinge auf mich zukommen. So genau kann ich mich auch eigentlich gar nicht erinnern.

**Du kamst ja damals aus dem Schwarzwald nach Thüringen – war das eine große Umstellung, oder warst du froh wieder »im Osten« gelandet zu sein?**

Also, ich hab ja schon wieder über ein Jahr im Osten gewohnt. Ich wollte ja schon immer wieder zurück in den Osten. Ich fühl mich mit der Mentalität einfach deutlich wohler. Umstellung war es für mich vom Dorf in die Stadt zu ziehen. Ich bin mehr so ein Dorfmensch. Ich bin bis heute überfordert damit, ein Straßenticket zu lösen. Also, nach drei Jahren Erfurt kann ich das jetzt glaub ich aber schon.

**Wenn du auf deine Zeit als Jugendreferent hier zurückblickst: Welches Erlebnis wirst du nie vergessen? Wovon erzählst du sicher später deinen Enkeln noch?**

Also, es gibt ja viele witzige Geschichten. Da ich vermute, dass das Interview nicht so lang sein darf, kann ich ja nicht alle erzählen. Was erzähl ich jetzt? Christian und ich wollten einmal auf eine Jakobsleiter hochklettern im Hochseilgarten im CVJM Stadroda. Und wir haben sozusagen die Wette gemacht, wer als erster oben ist. Normalerweise sollte man das ja im Teamwork machen und

da sind wir beide losgerannt und kamen beide nicht über die erste Stufe hinaus, bedingt durch Übermut und Lachkrampf.

Was ich meine Enkeln erzählen werde, komm ich nicht drumrum; dass ich meine Frau in Thüringen kennengelernt habe.

**Manche fragen sich ja, wozu ein Jugendreferent überhaupt noch Geld verdient. Schließlich macht er ja den ganzen Tag Sachen, die andere in ihren Ferien machen. Bei welchen Tätigkeiten empfandest du es immer als Privileg, dafür noch Geld zu erhalten?**

Die praktische Tätigkeit auf Freizeiten. Wobei man sagen muss, dass man eine andere Verantwortung hat und anders gefordert ist, als wie ich das früher ehrenamtlich gemacht habe.

**»Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps« heißt es ja so schön. Zu welchen Aufgaben musstest du dich immer erst einmal ein wenig überwinden?**

Büroarbeit. Ganz konkret kann man vielleicht sagen die Nacharbeit nach einer Freizeit im Büro, also Auswertung, Abrechnung, Anmeldelisten korrigieren usw.

**Welchen Schwerpunkt hastest du dir persönlich in deiner Arbeit gesetzt? Was hast du dir gewünscht zu erreichen?**

Was mir immer sehr wichtig war, dass ich in möglichst vielen Bereichen jungen, ehrenamtlichen Mitarbeitern die Chance gebe, sich auszuprobieren. Das ist auch eine Herausforderung. Manchmal würde man das auch gern selber machen, weil man das Gefühl hat, wenn man es sel-

ber macht, macht man es besser. Was aber auch ein Trugschluss ist. Aber mir ist es wichtig, dass Erfahrungen gesammelt werden, dass Raum ist, um Fehler zu machen, um Gaben zu entdecken. Und mir ist es lieber, dass es nicht so perfekt ist nach außen hin, aber dafür Leute ihr Potenzial entdecken.

Zu der zweiten Frage: Es gibt an sich viele kleine Dinge, die man gern erreichen wollte. In meiner Situation war es konkret so, dass ich gerne Weiterentwicklung anstoßen wollte. Das heißt Projekte, die schon lange laufen, dass die sich weiterentwickeln, leicht verändern, ein bisschen anpassen. Das ist teilweise gelungen, teilweise nicht. Der NewLife ist ein gutes Beispiel für Weiterentwicklung. Das merkt man auch aktuell, dass sich da vieles verändert.

**Was hast du in der Zeit als Jugendreferent hier über Gott gelernt? Hast du ihn vielleicht ganz neu, ganz anders kennengelernt?**

Nein (lacht). Ich würde sagen, ich fühle mich sehr bestätigt in dem, wie ich Gott erlebe und wie ich ihn kenne und vorher schon kannte. Was ich vielleicht noch stärker erlebt habe als vorher, ist wie vielfältig Gott uns gebraucht und insbesondere, dass er die Vielfalt, die wir unter uns haben, gebraucht, für das was er vorhat. Also, ich hab noch nie mit so vielen unterschiedlichen Gruppierungen und Menschentypen zusammengearbeitet, die ja Gott alle als Mitarbeiter in seinem Reich eingesetzt hat.

**In Zukunft wirst du dich ja nicht mehr als Jugendreferent bezeichnen. Was wirst du dann machen?**

Papa sein. (lacht). Erstmal Elternzeit ein Jahr. Und danach ist das alles sehr offen. Also, ich möchte gerne wieder in

die Familienarbeit, zum Beispiel Eheberatung. Aber das kann letztendlich auch noch in ganz andere Richtungen gehen. Aber definitiv irgendwas im Bereich Familie.

**Was wirst du vermissen, wenn du nicht mehr beim CVJM Thüringen bist?**

Alltäglicher, liebevoll gemeinter, trockener Sarkasmus. Diesbezüglich muss ich sagen, dass ich das CVJM-Team sehr vermissen werde. Da komm ich nicht drumrum – und das ist ehrlich gemeint – dass mir die Kolleginnen und Kollegen doch sehr ans Herz gewachsen sind – auch du, Christian. Aber es gibt auch viele Freunde, die ich gewonnen habe in der Zeit bei den vielen verschiedenen Freizeiten. Die hoffe ich auch hin und wieder zu treffen. Man darf mich auch gerne besuchen.

**Was wünschst du dem CVJM Thüringen für die Zukunft? Alles Gute (lacht).**

Ich wünsche dem CVJM, dass er mehr und mehr die Menschen in Thüringen erreicht. Dass das, was da ist, sich weiterentwickelt; dass auch neue Impulse kommen. Und dass der CVJM da in Thüringen auch prägend ist. Gerade auch für junge Leute, für Jugendliche. Dass sie sozusagen »mich loslassen können« (lacht). Ich denke, Marco kompensiert ganz gut den Verlust. Zumindest was den Sarkasmus angeht (lacht).

**Sehen wir dich mal wieder? Nein (Sarkasmus).**

Natürlich. Meine Frau und ich fühlen uns auf jeden Fall weiterhin sehr verbunden mit Thüringen. Und es wird sicher auch immer mal wieder vorkommen, dass wir irgendwo mit beteiligt sind. Und, wie gesagt, uns darf man immer gern besuchen.

# Was mich bewegt

## Die Mitarbeiter des CVJM Thüringen

### Friedbert Reinert



Das sind Begebenheiten mit Pilgern auf unserem Tälerpilgerweg in Ostthüringen. In seinem ersten Jahr nach der Eröffnung pilgerten mehrere hundert Pilger auf diesem Weg und wir bekamen interessante Rückmeldungen. Für die meisten Pilger war es eine ganz intensive Zeit der Besinnung in Gottes wunderbarer Natur. Allerdings erlebten wir auch starke Beschädigungen an inhaltlichen Schildern. Beispielsweise wurden auf einem Wegabschnitt auf allen Tafeln, die mit den Worten

begannen: »Gott, du bist die Quelle des Lebens« das Wörtchen Gott entweder durchgestrichen oder ganz herausgeschnitten. Diese wurden ersetzt mit Wörtern wie Sonne, Natur oder was anderes. Zwei Schilder wurden ganz und gar herausgerissen mit samt Fundament. Was bewegt Menschen zu solchem Handeln? Für die einen ist Gott eben eine Kraftquelle für die Anderen ist er ein Stein des Anstoßes. Ich denke, das sollten wir uns immer wieder deutlich machen. Da wo Gottes Wort konkret in die Welt getragen wird, stehen auch sofort die Gegner auf dem Plan. Auch ein christliches Abendland oder ein demokratischer Staat mit Glaubensfreiheit ändert daran nichts.

### Carolin Roth



Momentan gibt es viele Dinge, die mich bewegen. Angefangen bei meinem Job im CVJM Thüringen, bei dem ich jeden Tag vor neuen Aufgaben stehe. Es ist spannend, wie vielseitig die Arbeit ist, die für mich manchmal völliges Neuland ist. Kochen für 50 Leute, einen vollgestopften Bus durch enge Straßen quetschen, irgendwie in dem großen Materialberg die Pinsel finden...

Mich bewegt mein Studium, das mich nach vielen Jahren wieder ganz neu

fordert. Plötzlich muss ich wieder Hausaufgaben machen, Texte lesen und in ganz neue Richtungen denken. Mein Leben ist jeden Tag wieder spannend und sehr facettenreich und auch, wenn ich manchmal keine Ahnung habe, wie ich eine Aufgabe in der wenigen Zeit schaffen soll oder woher ich plötzlich ein Auto bekommen soll, so starte ich doch jeden Tag mit einem Lächeln in den Morgen. Ohne Gottes Leitung in meinem Leben hätte ich diesen Job nicht und auch nicht mein Studium. In erster Linie bin ich täglich einfach dankbar für mein Leben, für das, was ich tun darf und vor allem für die genialen Menschen, die mir Gott an die Seite gestellt hat und die mein Leben immer wieder neu bereichern.

### Lydia Glaubig



Nach drei Jahren am CVJM Kolleg in Kassel konnte ich nun in meine Heimat zurückkehren. Hier in Erfurt kann ich nun in hauptamtlicher Funktion das tun, von dem ich lange ge-

träumt habe: Ich darf Kindern und Jugendlichen auf dem Weg zu einer persönlichen Glaubensbeziehung helfen.

In meiner Arbeit kann ich auch meine sportliche Begeisterung mit einfließen lassen. Ich finde es span-

nend Mission und Sport miteinander zu verbinden, nicht zuletzt, weil es so viele Parallelen gibt.

Die ersten beiden Monate meines Anerkennungsjahres sind nun vorbei. Viel Gutes konnte ich erleben, viel Neues konnte ich mit-

gestalten und vorbereiten. Eine besondere Herausforderung sehe ich in der Kinderbibelwoche. Sie soll in den Winterferien stattfinden und die bisherigen Vorbereitungen lassen mich gespannt in Richtung des Winters blicken...

## Geistliche Begleitung für Männer

Eine Männerfreizeit im Herbst. Fast 30 Männer verbringen mehrere Tage gemeinsam. Eine klasse Zeit mit Workshops, männertypischen Aktionen, vielen Gesprächen und einem Spanferkel. Während der Zeit prägen auch Bibelgespräche und geistliche Impulse das Zusammensein. Was auffiel: Es gab viel Bedarf an persönlichen Gesprächen, an geistlicher Begleitung, auch über diese Zeit hinaus.

### Was ist geistliche Begleitung?

Geistliche Begleitung ist ein regelmäßiges Gesprächsangebot für Menschen, die aufbrechen, dem Sinn des Lebens nachzuspüren. Sie dient Menschen, die in ganz konkreten Lebensfragen Orientierung und Vertrauen auf Gott suchen oder sich auf die Gottessuche im Leben einlassen. Geistliche Begleitung kann folgendes sein:

- ▶ Hilfe zur Reflexion von Erfahrungen aus den verschiedenen Lebensbereichen wie Beruf, Partnerschaft, Ehe, Familie, Beziehungen,...
- ▶ Hilfe bei Unterscheidungen und Entscheidungen
- ▶ Hilfen und Hinweise für das persönliche Beten oder Meditation
- ▶ Hilfen im Umgang mit existenziellen Erfahrungen
- ▶ Hilfestellungen zur Beantwortung von Fragen nach dem Sinn, Gott auf die Spur zu kommen, Raum und Zeit zu geben und für eigene Leben Veränderung zu ermöglichen

Männer wollen und brauchen geistliche Begleitung. Man hört oft die Meinung, dass Männer alles mit sich selbst ausmachen. Dieses Gefühl hatte ich während der Freizeit und auch seit Beginn meines Dienstes in der Männerarbeit nicht. Natürlich ist es eine Schwelle, das Gespräch über ganz persönliche Fragen mit jemanden zu suchen, den „Mann“ nicht oder kaum kennt. Aber es ist auch eine Chance, nicht auf sich allein gestellt zu sein, alles mit sich allein auszumachen. Männer suchen das Gespräch, weil sie es brauchen. Sie wollen geistliche Begleitung, weil sie merken, wie wertvoll es sein kann, einen Weg oder den Teil eines Weges im Leben in Begleitung gehen zu können.

Deshalb ist geistliche Begleitung in meinem Dienst in der Männerarbeit und mit Erwachsenen nicht ein Lückenfüller, sondern ein wichtiger, unaufgebarbarer Teil davon.

Bei Fragen einfach an mich wenden:

schroeder@  
cvjm-thuringen.de



**Frank Schröder**  
 Referent für die Männerarbeit und  
 Begleitung von Ehrenamtlichen im  
 CVJM Thüringen



## Verlorenes Geschlecht

### Rettet Geschlechtergerechtigkeit Männer?

Die letzte Tagung der Bundespsychotherapeutenkammer in Berlin hat es auf den Punkt gebracht: Wir erleben eine Pathologisierung des männlichen Geschlechts. Jungen besuchen doppelt so häufig wie Mädchen Förder-schulen, erhalten doppelt so viele Antipsychotika und haben ein viermal höheres Risiko zur Diagnose ADHS mit den bekannten Folgen. Jungen passen nicht mehr in diese Welt und die Männer, die aus ihnen werden, bleiben unsicher.

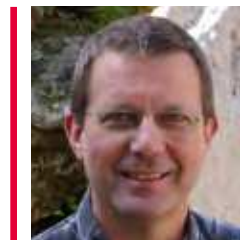
Ratlosigkeit herrscht bei den vorwiegend weiblichen Betreuerinnen im Umgang mit stürmischen Jungen im Kindergarten, in der Schule kommt es zur Disziplinierung des Bewegungsdrangs in einem auf weibliche Lernweisen abgestimmten Unterricht, Raufbolde werden kriminalisiert und Vätern werden zunehmend mütterliche Aufgaben im Bereich der Familie abgefordert. Selbst die Bemühungen, aus der Emanzipationsbewegung ein Ringen um Geschlechtergerechtigkeit zu machen, verpuffen in der Praxis.

Was wir brauchen, ist eine neue Qualität der Unterschiedlichkeit von Männern

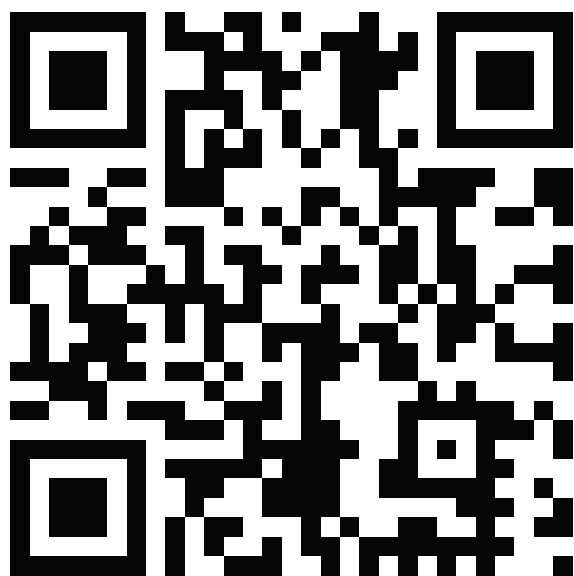
und Frauen, die den Mann Mann sein lässt, jenseits von Verdächtigungen und Schubladen. Wir versuchen das in der Männerarbeit mit Angeboten für Väter im Kindergarten, die Vätern jenseits von Grillbedienung und Taxidienst Wertschätzung geben. Wir gestalten schulbezogene Jugendarbeit mit Erlebnis- und Sozialtrainingsprojekten jenseits sitzender Wissensvermittlung und wir prägen mit Vater-Kind-Freizeiten die Beziehungen neu. Viele Erfahrungen und Gespräche können den jungen Vätern da Sicherheit und Orientierung geben.

Unsere Angebote sind dazu hervorragende Suchfelder, ein Mann nach dem Herzen Gottes zu werden.

[www.männerimcvjm.de](http://www.männerimcvjm.de)



**Gottfried Muntshik**  
 Referent für Familienarbeit im  
 CVJM Sachsen-Anhalt e.V.



<http://www.cvjm-thueringen.de/freizeiten>



### „Ruh dich aus im Huberhaus“

Probieren Sie ein paar Tage in der wohl schönsten Stadt im Harz und einen Aufenthalt im Huberhaus. Sie wollen bestimmt wiederkommen!

 Familienferienstätte

**Huberhaus**  
Wernigerode

Tel: 03943 / 54340  
Mail: [info@huberhaus.net](mailto:info@huberhaus.net)  
[www.huberhaus.net](http://www.huberhaus.net)

Der CVJM Hagen e.V. sucht zur Verstärkung seines Leitungsteams zum nächstmöglichen Zeitpunkt

### eine hauptamtliche Mitarbeiterin / einen hauptamtlichen Mitarbeiter mit Fachhochschulabschluss (möglichst Vollzeit)

#### Zu den Aufgaben gehören:

- ▶ Leitung der Offenen Arbeit im Jugendzentrum
- ▶ Leitung und Koordination der Kooperation mit der Ganztags Hauptschule
- ▶ verantwortliche Mitarbeit in den diesbezüglichen kommunalen Gremien/ Strukturen
- ▶ verantwortliche Mitarbeit und Gestaltung der weiteren Vereinsarbeit des CVJM Hagen

#### Ihre Voraussetzungen sind:

- ▶ Abschluss als Diplomsozialarbeiterin/ Diplomsozialarbeiter oder Diplomsozialpädagogin/ Diplomsozialpädagoge oder Bachelor of Art Soziale Arbeit oder ein vergleichbarer Studienabschluss
- ▶ theologische Grundqualifikation
- ▶ Berufserfahrung

#### Wir erwarten:

- ▶ eine engagierte Mitarbeiterin/ einen engagierten Mitarbeiter, die/ der auf der Grundlage des persönlichen Glaubens die CVJM Arbeit mitgestaltet.
- ▶ Teamfähigkeit
- ▶ Leistungsbereitschaft, Flexibilität
- ▶ selbstständige Arbeitsweise und Eigeninitiative, Durchsetzungsvermögen

#### Wir bieten:

- ▶ vielfältige Arbeitsbereiche mit einem haupt- und ehrenamtlichen Team
- ▶ eine angenehme Arbeitsatmosphäre in einem guten Mitarbeiterteam
- ▶ Weiterbildungsmöglichkeiten
- ▶ eine Vergütung nach BAT-KF und Zusatzversorgung

Ihre aussagekräftige schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an den



**CVJM Hagen e.V.**  
Herrn Rolf Ackermann  
Märkischer Ring 101 • 58097 Hagen  
[ackermann@cvjm-hagen.de](mailto:ackermann@cvjm-hagen.de)

### Hier könnte Ihre Anzeige stehen!



Bitte wenden Sie sich an:

Drei-W-Verlag GmbH  
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40  
[cvjm-magazin@drei-w-verlag.de](mailto:cvjm-magazin@drei-w-verlag.de)

Anzeigenschluss 2/15: 16.02.2015



**D**as perfekte Geschenk zur Jahreslosung: **Herz aus Zierholz** inkl. einer Textbetrachtung zur Jahreslosung 2015.

Versandkostenfrei für 4,99 € bestellen unter: [greifswald@alphabuch.de](mailto:greifswald@alphabuch.de) oder 03834 3447

## Auf ein letztes Wort



### Wohin geht die Reise?

Elisabeth ist in Rumänien unterwegs. In der Stadt Arad traut sie Ihren Augen nicht. Da kommt eine Straßenbahn angefahren mit der Zielaufschrift »Frohe Zukunft«. Es ist eine ausrangierte Straßenbahn aus Halle, ihrer Heimatstadt, die jetzt in Rumänien zum Einsatz kommt. Das Zielschild hat man gleich gelassen. Aber was ist das Ziel dieser Bahn. Verheißt sie nicht etwas Falsches? Die »Frohe Zukunft« ist ein Wohnviertel in Halle. Dort kommt diese Bahn niemals an. Sind hier falsche Propheten unterwegs? Wohin geht die Reise, wenn man sich in diese Bahn setzt?

»Können Sie mir sagen, wo ich hin will?« Mit diesem Zitat hat Karl Valentin schon vor 80 Jahren die Menschen zum Schmunzeln gebracht. Aber wie viele Menschen sind auf der Suche nach einem sinnvollen Ziel. Meist kommen sie nicht selbst darauf. Sie orientieren sich gern an anderen.

Selbst als CVJM beschäftigt uns die Suche nach dem Ziel des Öfteren. Was ist unsere Aufgabe? Was haben wir für Kernkompetenzen? Was ist uns wichtig? Was wollen wir lassen? Meist nehmen wir uns dafür mehr Zeit als nur eine Vorstandssitzung. Gern holt man sich dazu externe Moderatoren oder Referenten. Und es darf auch etwas kosten. Es geht ja um das »Eigentliche im CVJM«. Die Ergebnisse sind dann oft sehr grundlegend und werden gern auch noch an anderer Stelle zitiert. Leitbilder, 10-Punkte-Programme oder Jahrespläne entstehen daraus. Wir erwecken den Eindruck, dass das Ziel für uns klar ist.

Aber wie kommen wir dahin? Da machen sich dann die Niederungen des

Alltags breit. Da reichen oft die Gelder nicht, der beauftragte Kollege wechselt die Arbeitsstelle, eine Mitarbeiterin hat den Termin nicht gehalten und der Vorstand ist am Verzweifeln, weil man sich viel mehr darum kümmern müsste, als es die ehrenamtliche Zeit hergibt. So ist schon manche große Zielvereinbarung wie ein »Tiger gesprungen und wie ein Bettvorleger gelandet«. War da etwas falsch an der Strategie?

Nun, es gehört zum Ziel eben auch der Weg. »Der Weg ist das Ziel« sagt Konfuzius und mag manchen Orientierungslosen damit allein stehen lassen. Denn bei aller Zielstrebigkeit dürften wir wohl kaum lange zufrieden sein, wenn wir uns nur noch den Dingen widmen, die sich uns vor die Füße legen. Es ist sicher schlimm, wenn die Zielstrebigkeit über Leichen geht und die Sorgen vor den Füßen übersieht, aber wer seine Art zu gehen, die Konditionierung und auch die Ausstattung bestens im Blick hat aber nicht auf dem richtigen Weg ist, der geht leicht in die Irre.

Deshalb brauchen wir den Blick auf den Weg. Jesus Christus sagt von sich: Ich bin der Weg. Und er beschreibt auch das Ziel: der Vater. Und so dürfen wir als einzelner Mann und als einzelne Frau getrost fragen: Wohin will ich? Und Jesus sagt: Nimm mich als Orientierung und du kommst ans richtige Ziel. Und unterwegs, sammle Samariter und Kindergruppen, Blinde und Kranke ein, widme dich den Hochzeiten und Tischgemeinschaften der Reichen, trink aus Brunnen und iss Heuschrecken. Es führt dich alles an Ziel: die frohe Zukunft.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein zielgerichtetes gesegnetes neues Jahr.

Gottfried Muntzschick

